

THEMENHEFT - DISKRIMINIERUNG

# Sexuelle Orientierung

**SCHULE**

**OHNE RASSISMUS**

**SCHULE**

**MIT COURAGE**



AKTION**COURAGE**

SCHULE OHNE RASSISMUS

SCHULE MIT COURAGE

© 2007  
3. Auflage 2011

Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage  
Bundeskoordination, Ahornstr. 5, 10787 Berlin  
Leiterin: Sanem Kleff  
Gestaltung und Druck: Werbeproduktion Bucher  
Coverfoto: Sally-B

V. i. S. d. P.: Eberhard Seidel, Geschäftsführer SOR-SMC

Da es uns nicht möglich war, sämtliche Urheberrechte von Fotos zu ermitteln, bitten wir ggf. um Kontaktaufnahme unter o. g. Anschrift.

Nachdruck nur mit Genehmigung von SOR-SMC.  
Kopien für Unterrichtszwecke dürfen erstellt werden.

ISBN 978-3-933 247-56-8

# Diskriminierung aufgrund sexueller Orientierung und geschlechtlicher Identität

Konzeption: Sanem Kleff  
Redaktion: Hermann-Josef Fohsel

AutorInnen: Melike Çınar  
Bastian Finke  
Hermann-Josef Fohsel  
Dan Christian Ghattas  
Christof Zirkel



# Inhalt

<b>Vorwort</b> .....	<b>5</b>
<b>Diskriminierung aufgrund sexueller Orientierung und geschlechtlicher Identität</b> .....	<b>7</b>
<b>Sexuelle Identität und sexuelle Orientierung</b>	
• Was bedeutet sexuelle Identität?	
• Was ist das sexuelle Orientierung?	
• Warum ist denn sexuelle Orientierung so ein „großes Thema“?	
• Ganz normal anders	
<b>Coming-out</b> .....	<b>17</b>
• Dem Virus sei Dank	
<b>Transsexuell, Intersexuell: Was ist denn das?</b> .....	<b>21</b>
<b>Religiöse und gesellschaftliche Diskriminierung</b> .....	<b>24</b>
<b>Homosexualität und Sport</b> .....	<b>27</b>
<b>Schwules Überfalltelefon</b> .....	<b>28</b>
<b>Für den Unterricht</b> .....	<b>32</b>
• Çiğdem ist lesbisch. Vera auch.	
• Die wilden Hühner und die Liebe	
• Vorurteile	
• Meine Oma ist lesbisch	
• Verfolgung von Homosexuellen	
• Die Geschichte des Christopher Street Days	
<b>Serviceteil</b> .....	<b>42</b>
• Coming-out im Netz	
• Schulprojekte in Deutschland	
• Weiterführende Links	
• Unterrichtsmaterial	
• Literatur	

## Liebe Schülerinnen und Schüler,



täglich ist auf vielen Schulhöfen zu hören: „Hau ab, du schwule Sau!“, „Ihr blöden Lesben“. Habt ihr das auch schon oft gehört, aber nicht weiter darüber nachgedacht? Klar, man weiß ja, dass damit „nur“ der Mitschüler oder die Mitschülerin geärgert werden soll. Das mag stimmen, aber man ärgert sich doch nur dann, wenn einem etwas Negatives zugerufen wird. Also gilt es als negativ, dass ein Schüler schwul ist. Offensichtlich meinen einige, dass es in Ordnung wäre, einen Schwulen zu ärgern oder gar körperlich anzugreifen. Das ist aber nichts anderes als Menschenfeindlichkeit und offene Diskriminierung.

Das Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ setzt sich aktiv gegen jede Form von Diskriminierung ein. Genau so wie die Diskriminierung aufgrund der Hautfarbe, der Herkunft, der Religion, der Sprache, des Alters, der körperlichen Eigenheiten oder des Geschlechtes keinen Platz an unseren Schulen und in unserer Gesellschaft haben darf, muss auch die Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung und der sexuellen Identität des Einzelnen geächtet und aktiv bekämpft werden.

Obwohl heute gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften rechtlich geschützt sind und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, wie zum Beispiel die Bürgermeister von Berlin und Hamburg Klaus Wowereit und Ole von Beust, Fernsehstars wie Hella von Sinnen und Dirk Bach offen zu ihrer Homosexualität stehen, hat die Diskriminierung der Homosexuellen im Alltag nicht aufgehört.

Dabei ist die Lage eindeutig: In Deutschland verbietet das „Allgemeine Gleichstellungsgesetz“ die Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung. Mit diesem Themenheft möchten wir dazu beitragen, dass dieses Thema an Schulen offensiv behandelt wird.

Am Anfang steht ein Überblick über die verschiedenen Formen von sexueller Orientierung und sexuellen Identitäten und es wird erklärt, warum dies unterschiedliche Aspekte sind. Weitere Themen sind: Coming-out, Transsexualität und Intersexualität.

Manche Jugendliche wollen nicht einsehen, dass sie Unrecht tun, weil sie glauben, ihre Religion schreibe es ihnen vor, sich gegen Homosexuelle zu wenden. Tatsächlich lehnen traditionell alle monotheistischen Religionen die gleichgeschlechtliche Liebe ab, bezeichnen sie als Sünde. Akzeptiert ist nur die Sexualität zwischen Frauen und Männern mit dem Ziel, Nachkommen zu zeugen. Das Kapitel „Religiös und gesellschaftlich begründete Diskriminierung“ gibt einen kleinen Überblick darüber.

Durch einige beispielhafte Unterrichtsmaterialien, weiterführende Literaturhinweise, Links und Adressen von AnsprechpartnerInnen möchten wir Anregungen für die Beschäftigung mit dem Thema im Unterricht geben.

Wir leben in einer vielfältigen Gesellschaft, in der alle selbst entscheiden sollen, wen sie lieben. Das geht nur, wenn unterschiedliche Partnerschafts- und Lebensformen als gleichberechtigt anerkannt werden und allen Menschen unabhängig von ihrer bevorzugten Sexualität Respekt entgegen gebracht wird.

Wir freuen uns über eure Ideen und Praxisberichte, die wir gerne über unsere Homepage weitergeben und wünschen euch eine anregende Auseinandersetzung mit diesen Themen.

Sanem Kleff  
Leiterin

Eberhard Seidel  
Geschäftsführer

# SELBSTVERSTÄNDNIS

SCHULE	OHNE RASSISMUS
SCHULE	MIT COURAGE

**1**

Ich werde mich dafür einsetzen, dass es zu einer zentralen Aufgabe meiner Schule wird, nachhaltige und langfristige Projekte, Aktivitäten und Initiativen zu entwickeln, um Diskriminierungen, insbesondere Rassismus, zu überwinden.

**2**

Wenn an meiner Schule Gewalt, diskriminierende Äußerungen oder Handlungen ausgeübt werden, wende ich mich dagegen und setze mich dafür ein, dass wir in einer offenen Auseinandersetzung mit diesem Problem gemeinsam Wege finden, uns zukünftig einander zu achten.

**3**

Ich setze mich dafür ein, dass an meiner Schule ein Mal pro Jahr ein Projekt zum Thema Diskriminierung durchgeführt wird, um langfristig gegen jegliche Form von Diskriminierung, insbesondere gegen Rassismus, vorzugehen.

## Diskriminierung aufgrund sexueller Orientierung und geschlechtlicher Identität



Christopher-Street-Day Berlin | Foto: Metin Yilmaz

Stell Dir vor, an Deiner Schule ist der Unterricht vorbei, viele Schüler und Schülerinnen verlassen die Schule. Vor der Schule warten, wie jeden Tag, Eltern, Freunde und Freundinnen der MitschülerInnen von Dir. Und dann ist da ein Junge aus Deiner Schule, 16 Jahre alt, der in diesem Moment auf einen Jungen vor Deiner Schule zugeht, heftig mit ihm knutscht und dann mit ihm Arm in Arm davon geht. Was glaubst Du, was dann los wäre? Es gibt viele Möglichkeiten, eine der folgenden würde bestimmt passieren:

- Ein Junge aus der Clique der 14-jährigen würde zu seinen Kumpels rufen: „Igitt, guckt mal, Schwule.“
- Die Mitschüler aus seiner Klasse würden sich auf dem Weg nach Hause darüber unterhalten, dass sie ja schon immer wussten, dass mit ihm was nicht stimmt.
- Eine 10-jährige Schülerin würde ihre im Auto wartende Mutter fragen, ob sie das gesehen habe. Die Mutter würde nur antworten, dass „das“ pervers sei.
- Ein Lehrer aus der Schule hat mitbekommen, was passierte und wird am nächsten Tag vielen KollegInnen erzählen, dass der Schüler „X“ aus der 11. Klasse homosexuell sei.
- Im Umkleideraum vor dem nächsten Sportunterricht werden alle Jungs beim Umziehen sich gegenseitig Schwulenzitate erzählen und sich zurufen, dass sie mit einer „schwulen Sau“ nicht zusammen duschen wollen.
- Ein Vater, der auf eine eurer MitschülerInnen wartet, wird zu den beiden Jungs, wenn sie an ihm vorbeigehen, „Könnt Ihr das nicht zuhause machen?“ sagen.
- Im Bus werden 20-jährige Macker den beiden „Arschficker“ entgegen rufen, sie beleidigen, bedrohen und versuchen einen Streit anzuzetteln.
- Wären beide Mädchen, müssten sie sich den Kommentar „einmal richtig gut gefickt und dann sind sie nicht mehr lesbisch!“ anhören.
- Gute Freundinnen werden eurem Mitschüler zu verstehen geben, dass er jetzt kein richtiger Mann mehr sei und dass er sich nicht zu wundern brauche, wenn andere ihn diskriminierten.
- Beim nächsten Elternabend wird ein Vater den Schulverweis des Schülers „X“ fordern, da er sonst andere Jungs zur Homosexualität verführe und Aids an der Schule einschlepe.
- Zwei Wochen später werden beide Jungs von einer Clique, die sie überhaupt nicht kennen, zusammengeschlagen, weil diese nach ihrer moralischen und religiösen Vorstellung Lesben und Schwule für „abartig“ halten. Die Clique hatte durch einen Mitschüler der beiden Jungs von ihnen erfahren.

Diese Beispiele zeigen, dass gleichgeschlechtlich Liebende Gefahr laufen, bedroht und diskriminiert zu werden, wenn sie sich sichtbar zeigen und nicht verstecken. In der offiziellen

## DISKRIMINIERUNG

## SEXUELLE ORIENTIERUNG

Sprache wird das „**Diskriminierung aufgrund sexueller Orientierung**“ genannt. Passieren kann dies also zwei Jungs, aber auch zwei Mädchen; Jungs, die sowohl mit Jungs als auch mit Mädchen zusammen sind, Mädchen, die mit Jungs und Mädchen zusammen sind und so weiter.

## Sexuelle Identität und sexuelle Orientierung

Über alle Zeiträume der Geschichte und quer durch alle Völker, Gesellschaften und Kulturen hinweg hat sich die Einteilung der Menschheit in zwei Gruppen, Frauen und Männer, als stabil erwiesen.

Diese Geschlechtereinteilung findet ihr überall im Alltag wieder: so im Sportunterricht, bei den Umkleidekabinen und den Toiletten, bei der Kleidung (Männermode, Frauenmode), bei den Fahrrädern (Damen- und Herrenräder), bei den Berufen (typische Frauen- und Männerberufe). Diese Liste ließe sich beliebig fortsetzen. Die strikte Einteilung in zwei Geschlechter ist überdies verbunden mit klaren Rollenerwartungen, wie sich Mann und

Frau zu verhalten haben. Zwar sind die Vorstellungen von der Rolle des Mannes und der Rolle der Frau heute nicht mehr so eng wie noch vor zwei oder drei Generationen, aber gesellschaftliche Grundvorstellungen über das, was **typisch männlich** und **typisch weiblich** ist, existieren weiter.

Männer	Frauen
stark	schwach
zivilisiert	natürlich
rational	emotional
aktiv	passiv
aggressiv	fürsorglich

## Was bedeutet – sexuelle Identität?

Geschlecht und Sexualität tragen wesentlich zur Identitätsbildung jedes Menschen bei. Die sexuelle (geschlechtliche) Identität bildet das grundlegende Selbstverständnis, wer wir als geschlechtliche Wesen sind, wie wir uns selbst wahrnehmen und wie wir gesehen werden wollen.

Geschlechtliche Identität bedeutet, ein Bewusstsein der eigenen Männlichkeit

bzw. Weiblichkeit zu haben. Sie setzt sich zusammen aus:

- dem **biologischen Geschlecht** (durch Chromosomen und Geschlechtsorgane als weiblich oder männlich definiert),
- dem **sozialen Geschlecht** (Geschlechterrolle: wie sich Frau/Mann in einer bestimmten Kultur oder Gesellschaft zu verhalten haben),
- dem **psychischen Geschlecht** (die innere Überzeugung des Menschen, entweder weiblich, männlich oder beides zu sein),
- und der **sexuellen Orientierung** (Richtung der erotischen Wünsche, Wahl der SexualpartnerInnen).

So ist zum Beispiel die einfache Frage, die dem Arzt oder der Krankenschwester nach der Geburt von den frischgeborenen Eltern gestellt wird: „Ist es ein Junge oder ein Mädchen?“ bei einer von 2000 Geburten nicht eindeutig zu beantworten. In diesen Fällen spricht man von **Intersexualität**. Intersexuelle Menschen haben sowohl weibliche als auch männliche Geschlechtsmerkmale, erscheinen äußerlich aber meist eindeutig als Frau oder Mann. Allein in Deutschland leben ca. 40 000 Intersexuelle.



Die **Hijras** sind Beispiele für die Tradition des „dritten Geschlechts“ in Indien. Da sie weder männlich noch weiblich sind, schreibt man ihnen große Macht zu und betrachtet sie mit einer Mischung aus Verehrung und Argwohn. Normalerweise leben sie davon, dass sie neugeborene Jungen segnen, bei Hochzeiten auftreten oder als Diener oder Prostituierte arbeiten.

Quelle: Gleich und anders. Eine globale Geschichte der Homosexualität. Hamburg 2006

In Indien leben zum Beispiel ca. eine Million **Hijras**, die meistens weder eine eindeutig weibliche noch eine eindeutig männliche Geschlechtsidentität haben. Sie leben in eigenen Gemeinschaften am Rande der Gesellschaft.

In Albanien gibt es die **Geschworenen Jungfrauen**, die sich wie Männer kleiden, benehmen und auch Waffen tragen; in Thailand die **Ladyboys** (Frauen im männlichen Körper) und die **Tomboys** (Männer im weiblichen Körper).

# DISKRIMINIERUNG SEXUELLE ORIENTIERUNG

SCHULE OHNE RASSISMUS

SCHULE MIT COURAGE



Foto: Melike Çınar

Bei den meisten Menschen stimmen das biologische und das psychische Geschlecht (die innere Gewissheit, männlich oder weiblich zu sein) überein. Doch einige merken, dass sie eigentlich im falschen Körper stecken und sich als Frau mit einem Männerkörper bzw. als Mann mit einem Frauenkörper fühlen. Diese Personen bezeichnet man als **transsexuell**.

Um in den **richtigen** Körper zu kommen und dementsprechend auch zu leben, können Transsexuelle mit Hilfe des **Transsexuellen-Gesetzes** entweder nur ihren Vornamen ändern oder mit Hilfe von Hormongaben und geschlechtsangleichenden Operationen auch ihren Körper dem von ihnen empfundenen psychischen Geschlecht anpassen.

Transsexualität hat nichts mit der sexuellen Orientierung zu tun. Transsexuelle lieben und leben heterosexuell, lesbisch, schwul oder bisexuell.

Wie ihr gesehen habt, ist es schwer und nicht immer eindeutig, das Geschlecht im Deutschen richtig zu bestimmen, da es im Deutschen nur eine Bezeichnung

Das deutsche **Transsexuellengesetz** (TSG) wurde 1981 unter dem vollen Titel *Gesetz über die Änderung der Vornamen und die Feststellung der Geschlechtszugehörigkeit in besonderen Fällen* verabschiedet, um Menschen mit von ihrem körperlichen Geschlecht abweichender Geschlechtsidentität die Möglichkeit zu geben, in der zu ihrer Geschlechtsidentität passenden Geschlechtsrolle leben zu können.

für den Begriff Geschlecht gibt. Im englischsprachigen Raum existieren zwei Begriffe, die es möglich machen, Geschlecht differenzierter zu beschreiben: **Sex** und **Gender**.

**Sex** beschreibt das biologische Geschlecht: Dazu gehören Chromosomen, Hormonprofile sowie innere und äußere Geschlechtsmerkmale. Durch diese biologischen Kennzeichen ist es möglich, die meisten Menschen einer Sex-Kategorie, „weiblich“ oder „männlich“ zuzuordnen.

**Gender** bezeichnet das soziale

Geschlecht: Dieser Begriff beschreibt soziale Interpretation von biologischem Geschlecht.

Gender beinhaltet die Aufgaben, Anforderungen und Erwartungen sowie Rollen und Fähigkeiten, die den Menschen aufgrund ihres biologischen Geschlechts zugeschrieben oder verwehrt werden.

Die Vorstellung davon, was es bedeutet, „Frau oder Mann“ zu sein, was als „weiblich“ oder „männlich“ gilt, ist vom gesellschaftlichen und kulturellen Kontext abhängig und wandelt sich mit der Zeit.

## Was ist das – sexuelle Orientierung?

Die vierte Komponente der geschlechtlichen Identität ist, wie ihr gesehen habt, die sexuelle Orientierung. Sie sagt aus, zu welchem Geschlecht wir uns hingezogen fühlen. Je nach Antwort ergeben sich im Allgemeinen drei Richtungen:

- **Heterosexualität:** Menschen, die sich vom anderen Geschlecht angezogen fühlen.
- **Homosexualität:** Menschen, die sich vom eigenen Geschlecht angezogen fühlen.
- **Bisexualität:** Menschen, die sich sowohl vom eigenen, als auch vom anderen Geschlecht angezogen fühlen.

Die Begriffe hetero- und homosexuell wurden in der Mitte des 19. Jahrhunderts erfunden und dienten dem Staat dazu, Abweichungen von der Norm, als die die Heterosexualität definiert wurde, zu verurteilen und zu bestrafen. Homosexualität wurde dadurch kriminalisiert.

# DISKRIMINIERUNG

## SEXUELLE ORIENTIERUNG

So führte z.B. die Polizei in manchen Großstädten bis Mitte der 80er Jahre so genannte **Rosa Listen**, in denen Schwule und Lesben verzeichnet waren, die Bars und Kneipen für Homosexuelle aufsuchten.

In der Umgangssprache werden homosexuelle Männer **Schwule** und homosexuelle Frauen **Lesben** genannt. Diese Begriffe waren früher Schimpfwörter, werden aber von Menschen mit homosexueller Orientierung inzwischen selbst benutzt, auch um den Stolz auf die eigene sexuelle Orientierung auszudrücken.

Aber nicht nur in Deutschland wurde die gleichgeschlechtliche Liebe durch die Jahrhunderte als unnatürlich, sündhaft, kriminell oder krankhaft eingestuft, unterdrückt, verboten und verfolgt. In ganz Europa waren Homosexuelle für fast drei Jahrhunderte von der Todesstrafe bedroht und auch heute noch steht sie in mehr als 80 Staaten der Welt unter Strafe.

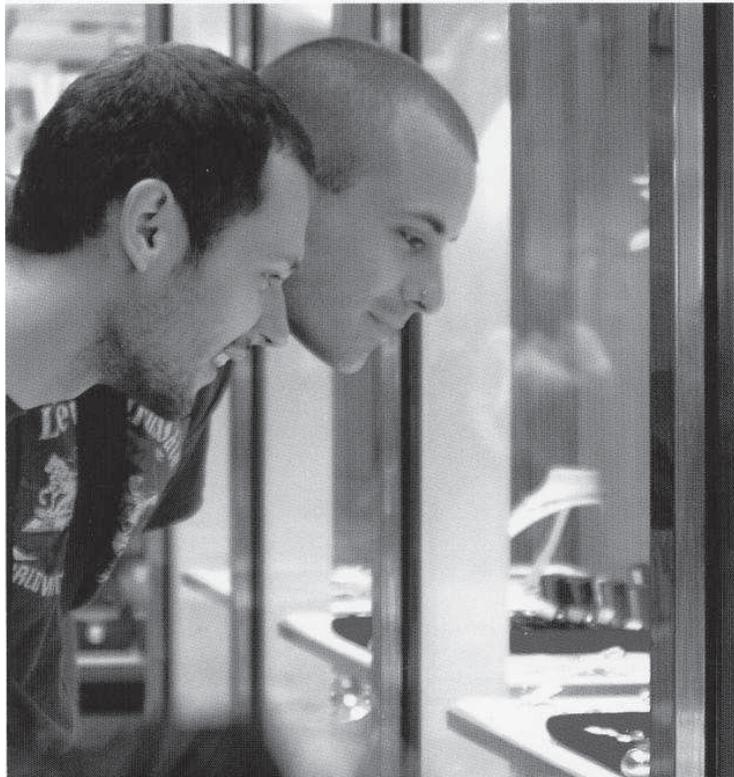
Dagegen sind Transsexualität und Intersexualität keine sexuellen Orientierungen, auch wenn die Begriffe ähnlich wie die obigen klingen. Trans- oder Intersexuelle können hetero-, homo- oder bisexuell sein.

Ihr seht, allein der Begriff **sexuelle Orientierung** ist ganz schön vielfältig. Die Begriffserklärungen klingen so, als wenn eine sexuelle Orientierung sich so leicht von der anderen abgrenzen ließe. In der Realität sieht das anders aus. Daneben leben viele Menschen heutzutage weitere sexuelle Bedürfnisse in sehr verschiedenen Beziehungsstrukturen aus. Da solche Lebensformen dem Großteil

## Respekt!



Lesben- und Schwulenverband



der Bevölkerung unbekannt sind, werden sie oft als „fremd“ und „bedrohlich“ empfunden. Dabei befinden sich allein an Eurer Schule (wenn ungefähr 1000 Schüler auf eurer Schule sind) ca. 50 bis 100 Mitschülerinnen und -schüler, die sich irgendwann im Laufe ihres Lebens für eine lesbische oder schwule Beziehung entscheiden werden.

In Folge der Studentenunruhen in den 60er Jahren organisierten sich in den USA und Westeuropa Lesben und Schwule und gingen selbstbewusst daran, ihre Rechte einzufordern.

### Asexuell

ist eine Selbstbezeichnung von Menschen, die keine oder nur eine geringe sexuelle Anziehung zu anderen Menschen spüren. Asexuelle können schwul, lesbisch, heterosexuell oder bisexuell sein. Dieser scheinbare Widerspruch führt uns vor Augen, dass der Fokus auf sexuelle Praktiken und Geschlechtsverkehr, der beim Thema „Sexuelle Orientierung“ so zentral ist, sehr eng gewählt ist. Informationen unter:  
[www.asexuality.org](http://www.asexuality.org)  
[www.asex-wiki.de](http://www.asex-wiki.de)

# DISKRIMINIERUNG SEXUELLE ORIENTIERUNG

SCHULE OHNE RASSISMUS

SCHULE MIT COURAGE



Foto: Metin Yilmaz

In New York bildete sich unmittelbar nach dem Stonewall-Aufstand im Juni 1969 die **Gay Liberation Front** (Schwule Befreiungsfront).

## Was war passiert?

In der Nacht vom 27. auf den 28. Juni 1969 führten Polizeibeamte eine Razzia in der Bar „Stonewall Inn“ in der Christopher-Street in New York City durch. Doch zum ersten Mal wehren sich die Schwulen, Lesben und Transgender. Der mehrere Tage währende gewaltsame Aufruhr, an dem bis zu 2000 Protestler und 400 Polizisten beteiligt sind, geht als Stonewall-Aufstand in die Geschichte der Schwulenbewegung ein. An dieses Ereignis wird jedes Jahr weltweit mit dem **Christopher Street Day** erinnert (im englischen Sprachraum meist: Gay Pride oder auch Stonewall Day).

In Deutschland gilt die Uraufführung des Films *Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation, in der er lebt* (Regie: Rosa von Praunheim) bei den Berliner Filmfestspielen 1971 als Initialzündung der Schwulenbewegung. Noch im selben Jahr wurde die **Homosexuelle Aktion Westberlin**

(HAW), aus der im Februar 1972 die *schwule Frauen Gruppe* hervorging und die *Rote Zelle Schwul* (ROTZSCHWUL) in Frankfurt gegründet. 1972 fand in Münster die erste Schwulendemonstration in der Geschichte der Bundesrepublik statt. 1975 benannte sich die *Gruppe schwuler Frauen* in **Lesbisches Aktionszentrum** um.

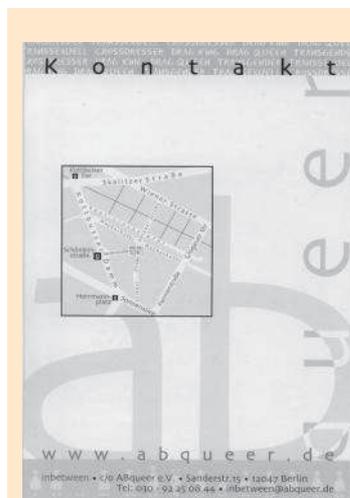
## Warum ist denn „sexuelle Orientierung“ so ein großes Thema?

Unsere sexuelle Orientierung ist ein wichtiger Faktor unserer Identität, weil die Frage, wen wir lieben, nicht nur für unser persönliches Glück eine Rolle spielt, sondern auch von der Gesellschaft bewertet wird. Und das nicht immer, wie Ihr gesehen habt, positiv.

Diskriminierungen aufgrund sexueller Orientierung haben in der Menschheitsgeschichte eine lange Tradition. Gerade in Bezug auf Sexualität und Beziehungen gab es schon immer strenge Regeln, was erlaubt und lebbar ist, und was zu bestrafen ist. Das kann auch heute noch für Jugendliche, wenn sie

den Versuch unternehmen, ihre eigene Sexualität zu entdecken und lustvoll damit umzugehen, bedeuten, dass sie von außen vermittelt bekommen, wie verwerflich und unmoralisch ihr Verhalten ist.

Sie werden auch heute noch mit Regeln und Konventionen konfrontiert, die Minderheiten herabwürdigen. Beteiligt am Aufstellen der Regeln waren und sind meist Vertreter der verschiedensten Glaubensrichtungen und Religionen, aber auch Philosophen, Mediziner und „Mächtige“, also Herrscher, Politiker usw.



ABQueer e. V. ist ein gemeinnütziger Berliner Trägerverein für **Aufklärung** und **Beratung** zu lesbischen, schwulen, bisexuellen und transgener (kurz lsbt) Lebensweisen.

Drei eigenständige Projekte werden vom Verein getragen: Das **Aufklärungsprojekt**, das Transgender-Projekt **inbetween** und das Multiplikatoren-Projekt **teach out**.  
[www.abqueer.de](http://www.abqueer.de)

# DISKRIMINIERUNG

## SEXUELLE ORIENTIERUNG



Foto: Melike Çınar

So wurde vor allen Dingen die Homosexualität verurteilt und Homosexuelle verfolgt. Dabei sind Unterschiede in der Diskriminierung von Lesben und Schwulen festzustellen. Lesben werden meist herabgesetzt oder ignoriert. Sie unterliegen in patriarchalen Verhältnissen einer doppelten Diskriminierung, zum einen als Frauen, zum anderen aufgrund ihrer Gleichgeschlechtlichkeit.

Wenn von Homosexuellen gesprochen wird, werden häufig nur schwule Männer gemeint, da an ihnen fast immer

die Kritik homosexuellen Lebens und die Strafverfolgung ansetzte.

Dies hat zum einen mit der Argumentation zu tun, dass Schwule wider natürlich seien und sich nicht fortpflanzen könnten, zum anderen sicherlich damit, dass sie in den Augen vieler keine richtigen Männer mehr sind.

Männer haben im Patriarchat Konkurrenten zu sein und es verwirrt immer wieder die Prediger der Männlichkeit, dass ein Konkurrent den anderen

lieben kann und beide sogar noch Sex miteinander haben.

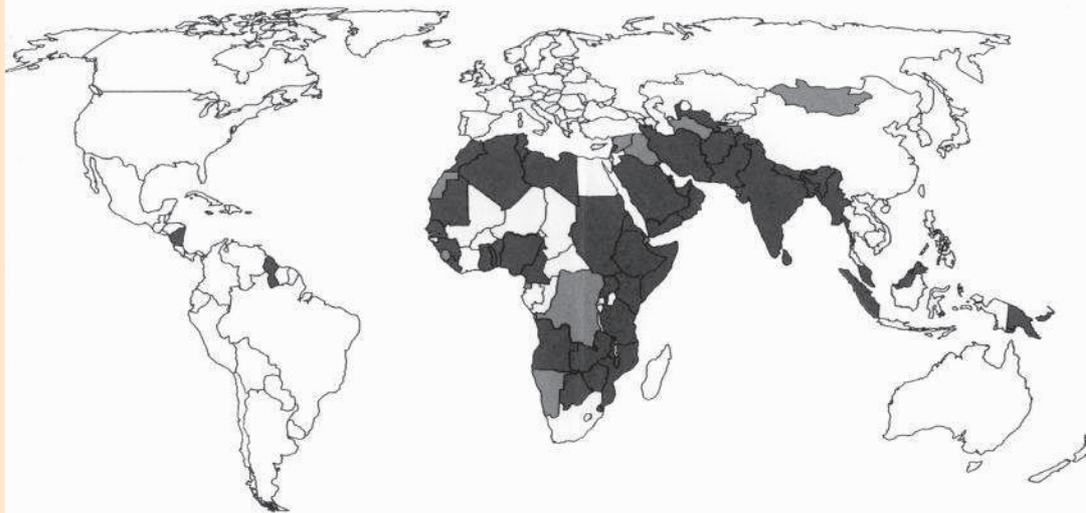
Doch auch ohne Gesetze wird weiter diskriminiert, aber eher auf der persönlichen Ebene und nicht mehr so sehr auf staatlicher Ebene. Eine wirkliche Gleichberechtigung aller sexueller Orientierungen ist eine schöne Utopie, auf die Ihr und wir alle sicherlich noch recht lange warten müssen.

# DISKRIMINIERUNG SEXUELLE ORIENTIERUNG

SCHULE OHNE RASSISMUS

SCHULE MIT COURAGE

## Die rechtliche Situation von Lesben und Schwulen weltweit



### Rechtlicher Status

- legal
- illegal
- unklar

Die Angabe „legal“ bedeutet, dass es keine Gesetze gibt, die einvernehmliche homosexuelle Handlungen zwischen Personen, die das Schutzalter erreicht haben, verbieten. Dies darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass in den genannten Ländern dennoch Diskriminierungen von staatlicher oder nichtstaatlicher Seite stattfinden können. Mehrere Länder, in denen Gesetze gegen Homosexualität existieren, nennen explizit nur homosexuelle Handlungen zwischen Männern. Zu manchen Ländern konnten keine oder nur widersprüchliche Angaben erhoben werden; diese Länder sind hier mit „unklar“ bezeichnet.

### Rechtliche Situation

„In 85 Staaten wird Homosexualität aktiv strafrechtlich verfolgt, in einigen Ländern der islamischen Welt sogar mit Todesstrafe bedroht. vielerorts sind staatliche Behörden an der Unterdrückung von Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transgender beteiligt, verweigern ihnen jeglichen Schutz vor Anfeindungen und Gewalt.“ (LSVD-Pressedienst, 12. Juni 2007)



Quelle: Polis Aktuell Nr. 6/2007

## „Ganz normal anders“

Sarah, 18

Früher hab ich total gelitten in der Schule. Nee, also so weit ich weiß, bin ich nicht lesbisch. Aber meine Mutter. Und das war schlimm. In der Grundschule durfte meine beste Freundin nicht mehr zu mir kommen, als ihre Eltern davon erfahren haben. Da hab ich verstanden, dass ich das nicht erzählen darf. Und in der Oberschule wurde es noch schlimmer. Manchmal war ich so wütend, ich habe meine Mutter und ihre Freundin richtig gehasst, dabei sind die alles gewesen, was ich hatte. Aber ich wollt einfach normal sein. Also ich glaub, die Lehrer haben das schon gewusst, meine Mütter waren ja auch zusammen auf Elternabenden, aber das hat doch keinen interessiert. Und in der Grundschule auf der Klassenreise habe ich mal schrecklich geweint deswegen. Aber die Lehrerin wollte nichts davon wissen. In der Oberschule habe ich es versteckt. Bis es mir scheißegal wurde, was andere sagen. Und den meisten ist es ja jetzt auch egal. Schule sollte mal erwähnen, dass Eltern lieb sein können, egal, wen sie lieben!

In Deutschland leben ungefähr 6-8 Millionen Menschen, die schwul oder lesbisch sind. In jedem Klassenzimmer sitzen schätzungsweise zwei bis drei Kinder, die einmal gleichgeschlechtliche Partner haben werden, wie auch Kinder, die mit lesbischen Müttern und schwulen Vätern in so genannten Regenbogenfamilien aufwachsen. Und selbstverständlich gibt es auch in nahezu jeder Schule schwule, lesbische und bisexuelle LehrerInnen.

In Schule und Unterricht wird darauf nicht vorbereitet, der Sachverhalt wird in der täglichen Unterrichtspraxis ignoriert. Daran ändern faktisch auch

## Respekt!



Lesben- und Schwulenverband



die sich in einigen Bundesländern langsam an die gesellschaftliche Wirklichkeit anpassenden Rahmenplanrichtlinien nicht viel. Sie sind zwar wichtige rechtliche Grundlagen; das wirkliche Umgehen mit diesem von Erwachsenen ungeliebten „Randthema“ wird davon aber kaum beeinflusst.

Dabei ist dieses so genannte Randthema Bestandteil des menschlichen Elementartheemas der zwischenmenschlichen (Liebes-)Beziehungen.

Sich zu verlieben ist eigentlich eine wunderschöne Sache – wenn da nicht auch noch Herzklopfen, Bauchschmerzen und andere heftige Gefühle wären. All das kann zu einer ziemlichen Belastung werden. Noch viel belastender kann es sein, wenn die aufsteigenden Gefühle nicht gezeigt werden dürfen, aus Angst, deshalb ausgestoßen oder angegriffen zu werden.

Die Witze und Sprüche sind bekannt: „schwule Sau“ oder „blöde Lesbe“. Mal werden die Sprüche flapsig gerissen,

mal ziemlich bedrohlich. Und, dass das was nicht stimmen soll, das sitzt dann im Hinterkopf und macht uns Angst. Bloß nicht entdeckt werden! Bloß nicht die wirklichen Gefühle zeigen! Lieber so sein wie alle anderen! Und wenn es dann durch einen Zufall doch rauskommt oder man die Gefühle nicht mehr aushalten kann?

Oft ist man selbst nicht in der Lage, zu erklären, was mit einem geschieht. Und dann geraten lesbische und schwule Jugendliche auch noch ziemlich oft darüber in Auseinandersetzungen mit der eigenen Familie, mit Freunden, mit Menschen, die sie gar nicht kennen und die ihnen trotzdem ihre Meinung aufdrängen.

Der Druck kann so heftig werden, dass sie nicht mehr ihren Jugendclub besuchen, den Sportverein verlassen, Angst vor dem Schulbesuch bekommen oder die Familie nicht mehr aushalten. Und sollte Verständnis und Unterstützung da sein, dann folgen trotzdem oft teils subtile, teils offene Bedrohungen durch Menschen, die Homosexualität sowie Schwule und Lesben ablehnen.

Moral, Ethik und Gesetz können nebeneinander stehen. In Deutschland ist Homosexualität per Gesetz erlaubt. Das allgemeine Schutzalter liegt bei 16 Jahren. In vielen Staaten der Welt steht jedoch Homosexualität noch immer unter Strafe. Deshalb flüchten Lesben und Schwule nach Deutschland. Viele Menschen setzten sich hierzulande dafür ein, dass dieses Menschenrecht geschützt und erhalten bleibt. Denn immer wieder lassen Menschen verlauten, Homosexualität sei krank und pervers, oder gehöre aufgrund religiöser Interpretationen verboten.



Foto: Privat

### Marcel, 19 Jahre

„Ich habe mich in der Schule nicht geoutet, weil mir selbst nicht ganz klar war, dass ich schwul bin. Ich denke, für meine engsten Freunde wäre es okay gewesen, aber ansonsten hätte es schon viel Gerede gegeben. Hat es sowieso, weil die Schule schon geahnt hat, dass ich schwul bin. Meist bin ich in Ruhe gelassen worden, aber es gab auch Beschimpfungen. Schwul ist halt ein Schimpfwort. Mittlerweile habe ich erfahren, dass es noch mehr Schwule auf meiner Schule gibt. Nach der Schule habe ich mich sofort geoutet, da fällt das viel leichter. Generell herrscht an der Schule große Homophobie, es gibt ja auch keinen Kontakt zu Schwulen. Das Thema wird in der Schule gar nicht behandelt, höchstens werden Schwule mal als Randgruppe benannt. Ich finde, für die Schule sollte gelten: Leben und leben lassen! Ich bin doch trotzdem ein Mensch und kann nett sein. Man sollte jemanden erst kennen lernen, bevor man über ihn urteilt!“

Deshalb ist es wichtig, Mitschülerinnen und Mitschüler nicht alleine zu lassen und ihnen zu helfen, BündnispartnerInnen zu finden. Neben schulinternen AnsprechpartnerInnen (z.B. VertrauenslehrerInnen) gibt es in allen Bundesländern schwule und

lesbische Projekte und Vereine, die oftmals direkt Aufklärungsveranstaltungen in Schulen anbieten. Die Adressen sind schnell im Internet zu finden. In ländlichen Regionen bieten sich oftmals auch AIDS-Hilfen als AnsprechpartnerInnen an, die

über lesbische und schwule Lebensweisen gut informiert sind. Sie können beraten und helfen, Strategien zu entwickeln, in welchem Rahmen eine Aufklärungsveranstaltung durchgeführt werden kann.

Denn vor allem ist Aufklärung wichtig, um Angst zu nehmen sowie Stärke und Sicherheit zu geben.

Kommt es zu Diskriminierung, Bedrohung oder körperlicher Gewalt, so stehen in vielen Regionen schwule und lesbische Antigewalt-Projekte und Überfalltelefone als AnsprechpartnerInnen zur Verfügung.

In vielen Bundesländern gibt es mittlerweile auch AnsprechpartnerInnen der Polizei für Lesben und Schwule. Regelmäßig werden von deutschen Gerichten Menschen verurteilt, die Lesben oder Schwule angegriffen und ihnen Schaden zugefügt haben.

Kommt es zu einer Anzeige, so ist es hilfreich, zwecks Information oder Unterstützung Kontakt mit einem Antigewalt-Projekt oder einem Überfalltelefon aufzunehmen. Vor allem auch, damit die Vorfälle registriert werden.

Unter dem Schutz der Anonymität nehmen die Projekte Vorfälle auf. Nicht nur Fälle von Diskriminierung, sondern auch positive Beispiele werden von ihnen entgegen genommen, zum Beispiel, wie eine Auseinandersetzung geklärt werden konnte.

# Frühblüher – Das Coming-out der neuen Generation



Foto: Barbara Dietl

Aus: Siegestsäule. Queer in Berlin. Heft 04/07. Mit Zustimmung des Autors Volker Surmann gekürzter Artikel

## Coming-out

Das Coming-out ist die Bewusstwerdung und Anerkennung der eigenen nicht-heterosexuellen Orientierung. Dieser Prozess der Identitätsentwicklung und -findung ist meist langwierig. Es vergehen in der Regel zwei bis drei Jahre, bis dem inneren Coming-out auch ein äußeres folgt: das Reden über die eigenen Gefühle mit anderen, der Dialog und Austausch und schließlich das selbstbewusste Mitteilen „Ich lebe lesbisch“ bzw. „Ich lebe schwul“, das sogenannte **Going public**.

Zwiebel ist verzweifelt: „ich habe gerade dieses forum gefunden und hoffe, dass mir jemand sagen kann, was mit mir los ist. Ich bin 17 und hatte immer wieder so komische gedanken: wenn meine freundin mir näherkam, hatte ich plötzlich den drang, sie zu küssen, bin ich

lesbisch? Bin ich nicht normal?“ Gut, dass es ComingOutHelp.de gibt. Caro weiß Rat: „Das Wichtigste im Leben ist nicht, welches Geschlecht du liebst, sondern, dass du Liebe gibst und bekommst und glücklich bist!“ m.i.n.e.r.v.a., 15, schaltet sich ein: „seit wann ist denn das thema akut?“ Zwiebel: „als ich tokio hotel zum ersten mal sah. Ich fand den sänger total süß, obwohl ich keinen plan hatte, ob das nun ein kerl oder ein girl war.“ Das Coming-out geht seltsame Wege. Und diese Wege führen mittlerweile fast immer durch den virtuellen Raum: „Wo sind all die anderen?“, lautete früher die Überschrift eines Kapitels im Coming-out-Ratgeber „Schwul – na und?“ Sie zu finden, die ersehnten anderen irgendwo da draußen, war das wichtigste Ziel.

Und mancher hielt sich erst mal lange Zeit für den einzigen Homo der Welt. „Heute erfahren die Jugendlichen sehr viel schneller und früher: Es gibt andere“, berichtet Michael Krebs, der das Portal ComingOutHelp.de betreibt.

Zu Beginn des dritten Jahrtausends ergoogelt man sich seine Sexualität. Den Weg zu anderen Kids können Jugendliche im Netz fast gefahrlos vom heimischen PC aus gehen, dank Nicknames muss sich bei den regen „Gesprächen“ in den Foren niemand zu erkennen geben. Die einschlägigen Internetportale zielen auf eine junge Nutzergruppe, nennen sich funkyboys oder dbna.de (eine Abkürzung für „Du bist nicht allein“) und werden oftmals von Jugendlichen oder jungen

Victoria, 17

„Ich hab mich halt in meine beste Freundin verliebt. Und sie war in meiner Klasse. Das war schwierig zu verstecken. Als es rauskam, gab es eine Menge Lästereien. Wir haben das ignoriert. Außerdem gab es noch mehr Lesben an der Schule, das ist einem plötzlich total aufgefallen. Ich bin auch schon immer ganz gern aufgefallen, aber nicht so, ich hab es mir ja nicht ausgesucht, in wen ich mich verliebe. Ach, in meinem Sportverein habe ich mich immer wohler gefühlt als in der Schule, da gibt es Lesben und Heten und niemanden interessiert das so richtig. Es ist wichtig, wie du spielst und wie du dich verhältst. Auf der Klassenfahrt hat jemand unserem Lehrer erzählt, dass wir zusammen sind und er hat uns beiseite genommen und gesagt, wir sollen uns keine Sorgen machen, das geht sicher vorbei. Naja, wir haben drüber gelacht. Der ist ein Idiot. Und man weiß ja, wer seine Freunde sind, an die muss man sich halten. Nee, in der Schule wurde das nie erwähnt. Ach, ich weiß nicht, die Schule soll die Schüler einfach in Ruhe lassen und ihnen nicht das Leben noch schwerer machen!“

# DISKRIMINIERUNG

## COMING-OUT



Foto: Melike Çınar

### Kilian, 15 Jahre

„Ich bin der Schule so halb und halb geoutet. Also eigentlich nicht, aber die ganze Klasse ahnt, dass ich schwul bin. Ich verstecke mich auch nicht, sollen sie doch denken, was sie wollen. Meine Schule ist in einem Problemviertel und ich habe Angst vor den Reaktionen, es wird viel rumgepöhl, es gibt doofe Sprüche und ich werde oft ausgelacht. Aus meiner Klasse wissen es drei Leute von mir, wenn die anderen fragen, gebe ich keine Antwort, die sind so oberflächlich und schwul und Schwuchtel sind ihre Lieblingsausdrücke. Es ist für mich aber auch kein Problem, dass die das nicht wissen. Die ganze Klasse nennt mich ja Schwuchtel, und ich werde die Schule bald wechseln und in einen anderen Bezirk ziehen.“

Nur Aufklärung kann in der Schule helfen! Das Thema wird ja gar nicht benannt, niemals. Gerüchte über schwule Promis werden abgeschmettert und die Lehrer reagieren schockiert. Die Schule macht es den Leuten schwer!“

Erwachsenen selbst betrieben.

„Früher war das erste Betreten einer schwulen Lokalität das einschneidende Erlebnis“, resümiert der Kulturwissenschaftler und Coming-out Forscher Woltersdorff. „Heute besteht dieser Schritt in einem Mausclick.“ Leichter geht's nicht. Man darf von einer Revolution sprechen – Coming-out 2.0.

So ist es kaum verwunderlich, dass junge Schwule und Lesben sich immer früher in die Homo-Welt einloggen. Laut einer User-Umfrage auf Coming-OutHelp.de hatten 55 Prozent der 1.400 befragten Jugendlichen schon

mit 16 erste gleichgeschlechtliche Erfahrungen gemacht, 29 % sogar mit 12 bis 14.

Da spaziert . . . zum Beispiel ein junges Mädchen namens Anja, 17, ohne Berührungängste gemeinsam mit heterosexuellen Freunden ins SchwuZ (Abkürzung für Schwulenzentrum, wurde 1977 gegründet und war der erste alternative schwule Club Berlins): „Madonnamania“ ist angesagt. Weil sie Madonna liebt, ist Anja hingegangen. Dass sie ihre beste Freundin noch viel mehr liebt als Madonna, wird ihr auf der Tanzfläche klar, mit einem Schlag.

### Charline, 17 Jahre

„Naja, also ich bin nicht direkt geoutet in der Schule, ich mein, wer's weiß, der weiß es, es geht ja auch niemand in eine Klasse und sagt: ‚Ich heiße soundso und ich bin heterosexuell.‘ Oder? Ach, also die sagen eigentlich nichts weiter, die Jungs finden es cool oder nehmen es halt nicht ernst, so nach dem Motto, geh erstmal mit mir mit, dann stehst du nicht mehr auf Frauen. Aber das ist nicht so schlimm. Aber darüber gesprochen wird im Unterricht nicht. Ich habe das Gefühl, die Lehrer haben Angst davor. Davor, wie die jüngeren reagieren. Aber ich kann mich schon wehren. Dauert ja auch nur noch zwei Jahre. Und generell: Schule könnte ein so schöner Ort sein, aber spätestens nach der zweiten Klasse weiß man doch, dort darf man nicht sein, wer man ist. Nicht arm, nicht lesbisch, nicht Türke, nicht Punker, am besten unauffällig und taubstumm. Das sollte sich ändern!“

Kurz darauf ist sie ihre beste Freundin los. Die kommt nicht klar damit, dass Anja ihr ihre Liebe gesteht.

Aber gleichzeitig beginnt für Anja ein neues Leben. Berührungängste hat sie nach eigener Aussage sowieso nicht gekannt. Die Mutter hat lesbische Freundinnen, aus Neugierde sind Mutter und Tochter auch beim CSD (Christopher Street Day) gewesen. Einfach mal gucken. Da hatte Anja einen ersten Anflug von Ahnung, in welche Richtung die Reise gehen könnte. Nach dem Madonna-Erlebnis führte ihr Weg zügig über „Lesarion“, eine Internet-Community und „lesbisches



Foto: marpelsens.de.vu

## Lance, 40 Jahre, Barbesitzer

„Ich habe ein Knabengymnasium in Bayern besucht und war weder dort noch zu Hause offen schwul. Das wäre auch gar nicht möglich gewesen. Ich hatte große Angst vor meinen Mitschülern. Ich habe meinen Weg dann selbst gefunden, zum Beispiel am Bahnhof konnte man Schwule treffen. An der Schule ist unter den Jungen sicher auch was gelaufen, denke ich heute, aber ich habe davon nichts mitbekommen. Es war ein ewiges Versteckspiel. Es gab überhaupt keine Vorbilder für mich, auf der Straße nicht und in den Medien nicht. Es gab ja auch nur drei Fernsehsender.“

Die Aidsaufklärung hat in der Schule sicher viel verändert, mittlerweile werden ja schon unterschiedliche Lebensformen besprochen, zu meiner Schulzeit war das undenkbar. Hänseleien und blöde Sprüche über Schwule gab es aber bei uns auch schon. Schule ist eben nicht pauschalisierbar, es liegt in der Verantwortung jedes Kollegiums, jedes Direktors, Aufklärung zuzulassen, aktiv zu betreiben. Heutzutage kriegt eben jeder mit, dass es Schwule und Lesben gibt.“

Einwohnermeldeamt“ – zur Jugendgruppe Lambda-Brut des Jugendnetzwerks Lambda.

Wars das also? Ist ein schwules oder lesbisches Coming-out heutzutage dank Internet und aufgeklärter Gesellschaft wirklich kein Problem mehr?

Es wäre fatal, den erfreulichen Trend zur allgemeinen Wahrheit zu verklären. Dass Eltern das Coming-out ihrer Kinder so cool entgegennehmen wie Anjas

Mutter – das ist noch lange nicht die Regel. Nach einer Online-Umfrage von comingouthelp.de machen nur 43 Prozent der Jugendlichen beim Coming-out zuhause gute Erfahrungen, 12 Prozent dagegen schlechte. 32 Prozent hatten schon mal Selbstmordgedanken.

Auch Anja weiß durchaus von Freundinnen zu berichten, die sie um ihr „Bilderbuch“-Coming-out beneiden – weil bei ihnen alles viel schwieriger war.

Eine ihrer Freundinnen bekommt regelmäßig Stubenarrest. Und Anjas Freundin Louise hat eine Freundin im Brandenburgischen, die sich niemals vor ihren Eltern outen dürfte, weil ihr Vater ein rechtsradikaler Skinhead ist. In manchen Gegenden Deutschlands darf man eher offen ein Neonazi sein als offen homosexuell.

Und nicht von ungefähr gehen die Jugendlichen zur Selbstfindung in die Foren und lassen sich dort den Rücken stärken. Selbstverständlich ist Homosexualität noch lange nicht und fast alle Kids kennen die Angst vor der Reaktion im Elternhaus und in der Schule, wenn sie noch nicht wissen, wie es laufen wird.



**Anja, 18 Jahre:** „Als ich meiner Mutter sagte, dass ich lesbisch sei, lautete ihr Kommentar bloß: ‚Aha, is‘ okay.‘“

# DISKRIMINIERUNG

## COMING-OUT

### Dem Virus sei Dank!

Ein schwuler Lehrer wechselt an ein Gymnasium in einer Kleinstadt und beschließt, sich so bald wie möglich zu outen, da er auf persönliche Fragen nicht mehr ausweichend antworten will. Der Entschluss steht fest, unklar ist noch das WANN und WIE. Und so vergehen Wochen, Monate, fast drei Jahre. Die Schülerinnen und Schüler scheinen nicht besonders interessiert daran zu sein, wie er lebt. Es kommen kaum Fragen oder Anspielungen, was als recht bequem erscheint. Trotzdem steht der Entschluss noch fest.

Der Lehrer hat einen Virus auf seinem Computer, der sich über das Adressbuch selbstständig versandt. Sofort schickt er eine Mail an ALLE, mit entsprechender Warnung. Nur vergisst er in der Panik, dass in seinem Adressbuch wirklich ALLE sind, Lehrer wie Schüler, Freunde wie Bekannte, Gruppen wie Vereine. Seine Schüler studieren sorgfältig die Adressenliste und stoßen auf die Seite [www.schwulelehrer.de](http://www.schwulelehrer.de), auf der er freundlich lächelnd bei einer Aktion der Gruppe zu sehen ist.

Nach einer Woche kommt die erste Bemerkung, natürlich mitten im Unterricht, völlig ohne Vorwarnung: „Wissen Sie, dass Sie im Internet zu sehen sind?“ Möglichst locker kontert er: „Ja, ich weiß. Und, bin ich gut getroffen?“ Gelächter, die Situation entspannt sich und der Unterricht kann weiter gehen. Auf dem Schulhof lächeln ihn Schülerinnen und Schüler öfter an als früher, er lächelt freundlich zurück. Zu Beginn einer anderen Stunde kommt ein Schüler nach vorne an sein Pult und legt ihm stolz und wortlos einen Ausdruck seines Bildes in Farbe hin. „Ja, das bin ich! Und jetzt?“ Er zuckt mit den Schultern, nimmt das Blatt und trottet von dannen.



Guido Mayus | Foto: Privat

Die Schülerzeitung meldet sich zum Gespräch an. Die Redakteure haben das Foto gesehen und wollen es in der nächsten Ausgabe veröffentlichen. Ob er dazu Stellung nehmen möchte. Kolleginnen, die das Gespräch mithören, schalten sich ein: „Soll die Schülerzeitung jetzt zum Klatschblatt verkommen?“ ist eine der ablehnenden Äußerungen. Die Schüler rechtfertigen sich: „Endlich haben wir einmal etwas interessantes zu berichten!“ Die Kolleginnen gehen und der schwule Lehrer bedankt sich bei den Schülerinnen und Schülern für ihre Offenheit, genehmigt einen Artikel über sich und bietet an, bis zum nächsten Tag ein Statement für die Zeitung abzugeben.

Nun soll noch der Schulleiter informiert werden, damit er nicht erst durch die Zeitung davon erfährt. Der Schulleiter empfiehlt ihm, die ganze Sache herunter zu spielen: Er sei nur zufällig bei der Aktion der schwulen Lehrer gewesen, oder er würde sich generell für Randgruppen einsetzen. Sollte er sich jedoch dazu bekennen, würde er ihm seine volle Unterstützung zusagen. Schließlich seien sie eine Schule, die nicht nur Toleranz predigt, sondern auch leben sollte. Die Schülerzeitung entschließt sich

dann doch, keinen Artikel über den schwulen Lehrer zu schreiben. Mittlerweile geht wieder alles seinen geregelten Gang und, dem Virus sei Dank, hat er sein Coming-out endlich geschafft.

#### Wer wir sind

Wir sind schwule Lehramtsstudenten, Referendare und Lehrer, die ihre persönliche Situation und alles, was mit „Schwule und Schule“ zu tun hat, bei regelmäßigen Treffen erörtern.

#### Themen und Schwerpunkte

Wir verhandeln mit der Senatschulverwaltung und haben in den letzten Jahren u. a. Folgendes erreicht:

1. Das Bekanntwerden der Homosexualität eines Lehrers ist für die Behörde kein Anlass für dienstrechtliches Vorgehen.
2. In der Berliner Schule soll vermittelt werden, „dass Homo-, Hetero- und Bisexualität gleichwertige Formen des Empfindens und der sexuellen Identität des Menschen sind.“
3. Die Landesbildstelle hat Filme aufgenommen, die sich mit dem heutigen Leben von Lesben und Schwulen und mit der Geschichte der Schwulnverfolgung beschäftigen. Das LISUM erstellt Materialien für den Unterricht zum Thema Homosexualität.
4. Lesben und Schwule leisten Aufklärungsarbeit in den Schulen.
5. Die Senatsverwaltung für Schule erarbeitet neue Richtlinien zur Sexualerziehung, in denen sich die heutige Akzeptanz von vielfältigen Lebensformen widerspiegelt.

Darüber hinaus haben wir Kontakt zu anderen Gruppen von lesbischen Lehrerinnen und schwulen Lehrern in Deutschland, Europa und der ganzen Welt und arbeiten auch mit anderen lesbisch-schwulen Gewerkschaftsgruppen zusammen.

#### Kontakt

AG schwule Lehrer der GEW Berlin, Guido Mayus, Ahornstr. 5, 10787 Berlin-Schöneberg, Tel. 030 - 690 41 850  
Email: [wir@schwulelehrer.de](mailto:wir@schwulelehrer.de),  
Homepage: [www.schwulelehrer.de](http://www.schwulelehrer.de)



# Transsexuell/Intersexuell: Was ist das?



Foto: Privat

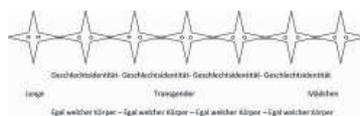
Wenn du ein Mädchen bist, dann stell dir mal vor: Du machst eines Morgens die Augen auf und zwischen deinen Beinen hängt was Langes – ein Pimmel. Deine Brüste sind weg. Und in der Schule nennen sie dich alle Hans. Und wollen nicht aufhören damit, obwohl du ihnen sagst, dass du ein Mädchen bist und Hanna heißt.

Und wenn du ein Junge bist, dann stell dir einfach mal vor, dein Pimmel wäre eines Morgens weg und du hättest dafür oben zwei Kugeln. Und alle behandeln dich plötzlich wie ein Mädchen. Nicht wirklich toll, oder?

Und wenn du ein **Transjunge** oder ein **Transmädchen** bist – dann weißt du ja wahrscheinlich, wie es sich anfühlt, wenn einem das passiert. Vielleicht sogar, seit du ganz klein warst. Aber egal, wann es anfängt, es ist einfach scheiße.

**Transmenschen** haben nicht automatisch einen Ort, an dem sie einfach sie selbst sein können, wie andere Jungs und Mädchen. Denn die Menschen um einen herum müssen immer erst überzeugt werden, dass man ein Mädchen ist, obwohl da was hängt oder ein Junge, obwohl da oben was wächst. Ist aber so. Denn die Geschlechtsidentität, also das Wissen, dass man ein Junge oder ein Mädchen ist, das kommt nicht vom Körper, sondern vom Gehirn. Und das stellt dann eben manchmal fest, dass es in einem Körper sitzt, den die anderen missverstehen.

Natürlich hat jeder Mensch männliche und weibliche Anteile. Aber darum geht es nicht. Mit der Geschlechtsidentität ist es eher wie mit einem Faden: Auch wenn man sich nicht „typisch wie ein Mädchen“ oder „typisch wie ein Junge“ benimmt, ist dieser Faden bei den meisten irgendwo festgemacht.



Bei den einen ganz außen, bei den anderen weiter zur Mitte hin. Und bei manchen, den **Transgendern**, in der Mitte zwischen den Geschlechtern, auch wenn sie sich vielleicht „eher wie ein Junge“ oder „eher wie ein Mädchen“ benehmen.

## Intersexuell

Sammelbezeichnung für alle Menschen, die aus medizinischer Sicht mit uneindeutigen Geschlechtsmerkmalen geboren sind. Ärzte geben an, dass auf 2000 Geburten ein Kind intersexuell geboren wird.

## Transgender

Hier verstanden als Bezeichnung für Menschen, die entweder eine individuelle Geschlechtermischung leben oder ein anderes als ihr Geburtsgeschlecht, ohne sich an das gelebte Geschlecht körperlich anzupassen.

## Transident

Der Ausdruck „transidentisch“ ist treffender als der früher übliche „transsexuell“, da viel deutlicher der Aspekt, um den es geht, nämlich Identität, in den Vordergrund gerückt wird. Über die Sexualität transidentischer Menschen lassen sich keine verallgemeinernden Aussagen machen: Sie leben die ganze Vielfalt an sexuellen Orientierungen, die Menschen auch leben, bei denen sich das Geburtsgeschlecht mit dem gelebten deckt.

## Transvestitismus

Unter Transvestitismus wird das Tragen der Bekleidung eines anderen Geschlechts als Ausdruck der eigenen Geschlechtsidentität verstanden. Transvestitismus ist unabhängig von der sexuellen Orientierung und keine spezifisch homosexuelle Erscheinung.


  
 Berlin
   
 Senatsverwaltung für
   
 Bildung, Jugend und Sport

Zusammen leben in Berlin



männlich - weiblich - menschlich ?

Trans- und Intergeschlechtlichkeit

Gleichgeschlechtliche Lebensweisen

Wenn ihr weitere Fragen zu Trans- oder Intergeschlechtlichkeit habt, dann schaut mal auf die folgenden Seiten:  
[www.transinterqueer.org](http://www.transinterqueer.org)  
[www.tgnb.de](http://www.tgnb.de)

Mit dem Körper hat das, wie gesagt, nicht viel zu tun. Transsexuelle Menschen sind also Jungs, die blöderweise in Mädchenkörpern stecken und Mädchen, die dummerweise in Jungenkörpern geboren wurden. Und **Transgender** sind Menschen, die **Weder-Noch** sind und trotzdem meist in Mädchen- oder Jungenkörpern stecken.

Aber es gibt ja nicht nur männliche und weibliche Körper. Wusstest du, dass es auch **intersexuelle Körper** gibt? Das sind Körper, die von beidem etwas haben, manchmal nach außen hin sichtbar, manchmal nicht. Es kann also sein, dass ein Mensch mit einem **intersexuellem Körper** neben dir sitzt. Und du weißt es nicht, weil man von außen nichts sieht. Manchmal weiß dieser Mensch selbst es auch nicht. Und stellt es erst fest, wenn die Pubertät anfängt und plötzlich

keine Brüste wachsen, oder zwar welche wachsen, aber zugleich der Stimmbruch einsetzt. Oder eben kein Stimmbruch einsetzt. Es gibt da ziemlich viele Möglichkeiten. Es kann aber auch sein, dass gar nichts Ungewöhnliches passiert und alles so weiter läuft wie bisher.

Wichtig ist aber: Ob da in dem intersexuellen Körper, dem Mädchenkörper oder dem Jungenkörper ein Junge oder ein Mädchen oder ein Transgender sitzt, das weiß nur der Mensch, dem der Körper gehört. Und der kann es dir sagen. Wenn du dir also bei jemand nicht sicher bist oder dir jemand erzählt, dass nicht alles so ist, wie es von außen zu sein scheint, dann frag.

Aber frag nicht „Ey, sag mal, was bist du eigentlich, bist du 'ne Transe, bist du 'n Zwitter?“. Wie würdest du das finden, wenn dich einer so fragt? Sondern frag: „Wie soll ich dich nennen?“ Und wenn der Junge im scheinbaren Mädchenkörper dann sagt: „Ich heiße Eric“, dann nenn ihn auch so und verwende das passende Pronomen „er“, wenn du von ihm sprichst. Wenn das Mädchen im scheinbaren Jungenkörper sagt: „Ich bin Julia“, dann gilt dasselbe. Und wenn ein Transgender sagt „Ich heiße Ben und ich bin transgender, es ist egal, ob du „er“ oder „sie“ sagst“, dann ist es doch sowieso ganz leicht, oder? Denk daran, wie einfach es für dich ist, wenn du in einem Körper steckst, in

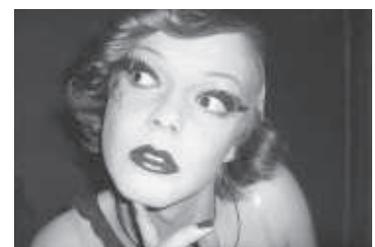


Foto: Privat

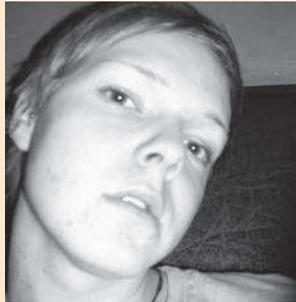


Foto: Melike Çinar

### Alice-D., 19 Jahre

„Ich habe mich in der Schule nur vor meinen besten Freundinnen geoutet. Für mich war das auch in Ordnung so. An meiner Schule gab es viele Rechte und viele Vorurteile. Ich bin mir sicher, es hätte viele Hänseleien gegeben und einfach zu viel Stress. Für mich war die Schulzeit sehr beklemmend, weil ich mich immer verstellen musste, mein eigentliches Ich verstecken musste. Schule müsste viel toleranter mit dem Thema umgehen! Es müsste mehr Aufklärung im Unterricht geben, Vorurteile müssten ausgeräumt werden. Homosexualität wird ja in der Schule gar nicht behandelt. Seid tolerant gegenüber Lesben und Schwulen! Outing sollte ohne negative Folgen in der Schule möglich sein!“



dem du nichts rechtfertigen musst. Da kannst du aber nix dafür, das kommt nicht daher, dass du was besonders Tolles gemacht hättest, das ist einfach passiert.

Noch etwas: Viele Transmädchen und Transjungs freuen sich, wenn sich herausstellt, dass sie einen intersexuellen Körper haben. Denn dann haben sie die Chance, dass noch was wächst bzw. dass da nix wächst. Aber manchmal hat man Pech im Leben. Deshalb entscheiden sich eine Menge, aber nicht alle, Transmenschen dafür, die Sache selbst in die Hand zu nehmen. D.h., sie gehen zum Arzt, nehmen Hormone, gleichen ihren Körper durch OPs an und ändern

ihren Vornamen auch in den Papieren. Man nennt das alles geschlechtsangleichende Maßnahmen, weil man das körperliche und bürokratische Außen so verändert, dass das Geschlecht, das man hat, noch deutlicher sichtbar wird.

# Religiöse und gesellschaftliche Diskriminierung

Die Geschichte der Homosexualität ist vor allem eine Geschichte der Kriminalisierung und Verfolgung von Lesben, Schwulen und Transgender-Personen. Diese Geschichte reicht nicht nur bei uns vom Mittelalter bis in die jüngste Gegenwart. Homosexuelle wurden zu allen Zeiten nicht nur verfolgt und ausgegrenzt, sondern auch ermordet.

Die Nationalsozialisten lehnten Homosexuelle ab, da diese angeblich die öffentliche Moral zerrütteten und die Geburtenrate in Deutschland gefährdeten.

Lesbische Frauen wurden vom NS-Staat nicht systematisch aufgrund ihrer Homosexualität verfolgt. In einigen Fällen wurden Frauen jedoch nur wegen ihrer sexuellen Orientierung in ein KZ deportiert und dort ermordet.

Ungefähr 7.500 homosexuelle Männer wurden von den Nazis umgebracht. Die, die überlebt hatten, kämpfen bis heute um ihre Anerkennung als Opfer des Nationalsozialismus – oft vergebens.

## Religion und Homosexualität

Fast alle Religionen haben ihre liebe Not mit der Homosexualität.

### • Christentum

**Römisch-Katholische Kirche:** Für sie gilt, dass „*einzig und allein in der Ehe der Gebrauch der Geschlechtskraft moralisch gut sei.*“

Die homosexuelle Veranlagung selbst wird zwar nicht als sündhaft angesehen, wohl aber das Verhalten, der homosexuelle Akt. Der Weltkatechismus bezeichnet „*gleichgeschlechtliche Handlungen als eine Abirrung*“, die in „*keinem Fall zu billigen*“ sei. Des Weiteren werden gleichgeschlechtliche Partnerschaften abgelehnt; Mitarbeiter katholischer Einrichtungen müssen mit Entlassung rechnen, wenn sie eine eingetragene Lebenspartnerschaft eingehen.

**Evangelische Kirche:** In der Evangelischen Kirche Deutschlands (EKD) gibt es zwar auch noch Stimmen, die „*Homosexualität als Verstoß gegen Gottes Wort*“ betrachten, aber die Tendenz geht in eine andere, liberale Richtung.

So hat u.a. die Evangelische Kirche im Rheinland beschlossen,

„*Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Pfarrerinnen und Pfarrer wegen ihrer Homosexualität nicht zu benachteiligen*“ und die Synode der Evangelischen Kirche von Westfalen formulierte es als eine ihrer Aufgaben, „*als Kirche dazu beizutragen, dass Lesben und Schwule ihre besondere Prägung ohne Furcht öffentlich machen können und dass homosexuelle Beziehungen nicht versteckt werden müssen*“.

### • Judentum

So heißt es in der Hebräischen Bibel: „*Wenn ein Mann mit einem Mann schläft wie mit einer Frau – ein Gräuvel haben beide verübt, sterben, ja sterben sollen sie*“, ihr „*Blut über sie!*“

Im Judentum gibt es je nach Richtung sehr unterschiedliche Einstellungen zur Homosexualität:

#### Für das orthodoxe Judentum

- ist die homosexuelle Praxis ein Verstoß gegen die menschliche Natur;
- ist Homosexualität verwerflich, weil diese Praxis die Zeugung von Kindern ausschließt und somit gegen das erste Gebot verstößt, das die Bibel anordnet: „*Seid fruchtbar und mehret euch!*“;
- zerstört die Homosexualität die intakte Familie, denn der schwule Mann verlasse Frau und Kinder, um sich mit einem anderen Mann zu verbinden.

# RELIGIÖSE UND GESELLSCHAFTLICHE

**Das konservative Judentum** ist zwar nicht ganz so hart und grausam im Umgang mit seinen schwulen und lesbischen Gemeindegliedern, fordert aber von ihnen (ganz wie die römisch-katholische Kirche) den Verzicht auf ein befriedigendes Sexualleben.

**Das reformierte oder liberale Judentum** hat zur Homosexualität keine einheitliche Meinung. Es teilt jedoch überwiegend nicht den rigiden Standpunkt der Orthodoxen und auch der meisten Konservativen.

In Deutschland existiert eine liberale Gemeinschaft schwuler, lesbischer und bisexueller Jüdinnen und Juden unter dem Namen Yachad (hebräisch für „gemeinsam“).

## • Islam

Der Islam knüpft in seiner Einstellung zur Homosexualität an die jüdisch-christliche Tradition an. Der Koran bezieht nur indirekt Stellung zur Homosexualität, so etwa in der Sure 4, 15-16:

*„Wenn eine von euren Frauen eine Schandbarkeit begeht, so nehmt vier von euch zu Zeugen gegen sie, und so sie es bezeugen, so schließt sie ein in die Häuser, bis der Tod ihnen naht oder Gott ihnen einen Ausweg verschafft. Und diejenigen, die es von euch begehen, straft beide. So sie aber bereuen und sich bessern, so lasst ab von ihnen, denn Gott ist vergebend und barmherzig.“*

Das wird heute so gedeutet, dass sich die Sure auf schwul-lesbische Liebe beziehe und eine Strafvorschrift sei. Gemäßigte Muslime legen diese Sure jedoch anders aus.

Für sie bezieht sie sich einzig auf den Ehebruch. Des Weiteren berufen sie sich darauf, dass keine Stelle des Korans die Homosexualität direkt verurteilt. Diese Auffassung und Interpretation ist zurzeit jedoch in der Minderheit.

## • Hinduismus

Die starke Ausrichtung der hinduistischen Gesellschaft auf eine traditionelle, heterosexuelle Lebensweise und die Familie bewirkt, dass das Thema kaum beachtet wird. Homosexualität wird der „Welt des Scheins“ zugeordnet. Allerdings kann sich kaum jemand Abweichungen vom Normverhalten leisten. Selbst im Kamasutra, einem höfischen Erotiklehrbuch, sind die darin beschriebenen homosexuellen Sexpraktiken den heterosexuellen klar untergeordnet.

## • Buddhismus

Ziel der buddhistischen Lehre ist es, sich von Abhängigkeiten freizumachen. Je weniger Sex man braucht, umso weniger hängt man der Welt an und umso freier ist der Weg zum Selbst. Für diesen Weg ist aber jeder und jede selbst verantwortlich. Vorschriften zur Sexualität gibt es, außer für Mönche, keine. Die Äußerungen des Buddhas beinhalten keinen ausdrücklichen Hinweis auf Homosexualität oder auf homosexuelle Handlungen. Einzig gleichgeschlechtliche Liebe unter Mönchen wird verurteilt.

## Gesellschaftliche Unterschiede

Die Einstellung gegenüber Homosexualität war von Epoche zu Epoche und von Kultur zu Kultur verschieden, wobei die Bandbreite von Akzeptanz (wie im antiken Griechenland) über gemäßigte Toleranz (im antiken Rom) bis zur Verdammung reicht, die in westlichen Gesellschaften noch bis vor wenigen Jahrzehnten vorherrschte. Das hat sich zwischenzeitlich nicht nur bei uns geändert.



Viele Nachbarländer haben **Antidiskriminierungsgesetze** eingeführt, die Schwulen und Lesben einen besseren Schutz vor Benachteiligungen und Anfeindungen bieten. In **Frankreich** ist die Diskriminierung aufgrund von Homosexualität im Berufs- und Geschäftsleben gesetzlich verboten. 1989 hat **Dänemark** als erstes Land der Welt seine Standesämter für schwule und lesbische Paare geöffnet. Sie können dort eine „eingetragene Partnerschaft“

# DISKRIMINIERUNG RELIGIÖSE & GESELLSCHAFTLICHE



Christopher-Street-Day Berlin | Fotos: Metin Yilmaz

eingehen, die nahezu alle rechtlichen Regelungen der Ehe umfasst. Mittlerweile sind **Norwegen, Schweden, Island** und die **Niederlande** diesem Vorbild gefolgt. Auch außerhalb Europas geht es voran: Die Republik **Südafrika** hat nach der Überwindung der Apartheid als erstes Land der Welt in seiner Verfassung ausdrücklich die Diskriminierung gleichgeschlechtlicher Lebensweisen untersagt.

Aber noch immer gibt es viele Länder, wo allein die Tatsache der Homosexualität oder das Ausleben dieser Neigung zum Verlust des Arbeitsplatzes, zur Diskriminierung bei der Wohnungssuche, Eintragung in staatliche schwarze Listen, gesellschaftlichen Ächtung und sogar zu Inhaftierung führen.

In **Jamaika** unterliegt Homosexualität weitestgehend gesellschaftlicher Ächtung und schwuler Sex wird auch heute noch laut Gesetz mit 10 Jahren Haft inklusiv schwerer Zwangsarbeit bestraft.

In **Sansibar** wurde am 13. April 2004 ein Gesetz in Kraft gesetzt, das lesbischen Sex mit 7 Jahren Haft und Sex zwischen Männern mit 25 Jahren Haft bestraft, was der Strafe für Mord gleichkommt.

## Brasilien

In der afro-brasilianischen Religion ist Gott sowohl männlich, als auch weiblich und so sind auch homosexuelle Priester nicht ungewöhnlich. Trotz der tollsten Homosexuellenparaden und besten Kliniken für Geschlechtsanpassungen werden in Brasilien jährlich an die dreihundert

Homosexuelle wegen ihrer sexuellen Orientierung ermordet. „Bei Morden an Schwulen liegt Brasilien weiterhin an der Spitze“, sagt der Schwulenaktivist Oseas, „durchschnittlich jeden zweiten Tag wird einer umgebracht“. Zwar startete die Regierung eine Kampagne gegen Homosexuellen-Feindlichkeit, doch bei weiten Kreisen der Bevölkerung ist sie noch nicht angekommen.

## China

Bis 1997 galt Homosexualität in China als Straftat. Bis 2001 wurden Schwule und Lesben noch in die Psychiatrie und Umerziehungslager gesteckt. Nun ist die Zeit der Verfolgung vorbei, doch die fortdauernde Diskriminierung durch die Familie und die Gesellschaft existiert weiter.

## Homosexualität und Sport

**Zeig RESPEKT für Schwule & Lesben!**

**RESPECT GAYMES**  
Fußball, Streetball, Kampfsport

**On Stage:**  
QBoy, Luci van Org, Désirée Nick u.v.m.

**9. Juni 2007**  
Jahn-Sportpark,  
Cantianstr. 24  
U2 Eberswalder Str.

\* Infos + Anmeldung  
[www.respect-gaymes.de](http://www.respect-gaymes.de) oder SMS mit Name + Email an 0174 661 14 57

ein Projekt des: **LSVD** (Lesben- und Schwulenverband)

gefördert aus Mitteln der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin

HOWOGE, CineStar, BVG club, Berliner Palast, JAN FM, and other logos are visible at the bottom.

Einer der bekannteren Aussprüche der deutschen Fußball-Ikone Lothar Matthäus lautet, „Schwule können nicht Fußball spielen.“ Aber die MacherInnen der „**Respect Games**“ sind da anderer Überzeugung. Sie haben im Gegenteil sogar den Sport als einen Weg entdeckt, Schwule und Lesben, Heterosexuelle und gleichzeitig Menschen verschiedener Herkunft einander näher zu bringen.

Und so wurden im Jahre 2006 in Berlin vom LSVD (Lesben- und Schwulenverband Deutschland) die Respect Games ins Leben gerufen: ein Sportturnier, bei dem Jugendliche aufeinander treffen, die eine Begegnung miteinander sonst vielleicht eher scheu vermeiden würden.

Beim ersten Event am 26. August 2006 gab Berlins Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit den Startschuss. Einen ganzen Tag lang traten Jugendliche aus Schulen, Jugendzentren, Migranten- und Sportvereinen gegen- und miteinander an; u.a. in den Disziplinen Fußball, Streetball und Kampfsport. Abends endete das Programm mit einem großen Konzert, bei dem u.a. der Popstar Tarkan auftrat.

Homosexualität gibt es in allen möglichen Berufen: Künstler, Medienleute, Politiker. Im Sport allerdings - Fehlange.

Abgesehen von sehr wenigen Ausnahmen, wie der Tennisspielerin Martina Navratilova.

Oder kennt ihr einen schwulen Profifußballer?

Bis jetzt hat sich noch kein deutscher Profifußballer öffentlich zu seiner Homosexualität bekannt. Statistisch müsste es im Kader jedes Vereins mindestens einen schwulen Spieler geben.



## Das schwule Überfalltelefon Berlin stellt sich vor



Foto: Privat

Diskriminierung und Gewaltstraftaten an homosexuellen Menschen gehören noch immer zu einer traurigen Realität in unserer Gesellschaft. Das Anti-Gewalt-Projekt „Maneo – Schwules Überfalltelefon und Opferhilfe“ in Berlin erfasst schwulenfeindliche Gewalttaten zum Nachteil von Jugendlichen und Erwachsenen, die, weil sie schwul sind oder für schwul gehalten werden, diskriminiert und angegriffen werden. Indem wir Vorfälle erfassen und sichtbar machen, haben wir eine Chance, die Ursachen von Homosexuellenfeindlichkeit und Homophobie in unserer Gesellschaft zu überwinden.

Dies ist keine leichte Aufgabe, denn weiterhin wird nur allzu oft das Thema Homophobie verharmlost. Menschen möchten darüber nicht sprechen oder, noch schlimmer, bezeichnen Homosexuelle, weil sie schwul, lesbisch, bisexuell oder transsexuell sind oder gleichgeschlechtlichen Sex praktizieren, offen oder hinter vorgehaltener Hand als krank, pervers, abnormal oder als schlechte Menschen.

Immer wieder werden sie deshalb auch körperlich angegriffen. Betroffenen wird oft vorgeworfen, sie seien doch selbst Schuld an ihrer Lage. Jedes Jahr wenden sich deshalb viele Menschen an unser Projekt Maneo, weil sie beleidigt oder überfallen wurden oder weil sie als Zeugen eine Tat beobachtet haben oder jemanden kennen, der von Gewalt betroffen ist. Hier einige Beispiele:

Am Ostermontag, 28.03.05, gegen 23.00 Uhr, wird ein 37 Jahre alter schwuler Mann in der U-Bahn der Linie 7 zwischen Adenauer Platz und Wilmerdorfer Straße plötzlich von einem etwa 35-40 Jahre alten Mann, der ihm gegenüber saß, mit den Worten: „Ey, du schwule Sau. Warum guckst du mich

so lange an.“ provoziert. Bevor der Betroffene antworten konnte, wurde er mit der Faust ins Gesicht geschlagen. Der Täter setzte nach und schlug ein weiteres Mal dem Geschädigten ins Gesicht.

Am 16.03.2005, etwa 21.30 Uhr, verließ ein 39 Jahre alter schwuler Mann asiatischer Herkunft ein schwules Geschäft in Berlin-Wedding, als er plötzlich von vier jungen Männern mit Worten wie „schwule Sau“ beschimpft wurde. Weil die jungen Männer ihre Beleidigungen und Beschimpfungen fortsetzten, fragte sie der Betroffene, was denn Schlimmes daran sei, schwul zu sein. Sofort wurde er mit der Faust ins Gesicht geschlagen. Aufgrund eines



Christopher-Street-Day Berlin | Foto: Paul Glaser

## SCHWULES ÜBERFALLTELEFON

weiteren heftigen Schläges gegen den Hinterkopf verlor er dann das Bewusstsein. Der Betroffene lag einen Tag im Krankenhaus und war infolge der Verletzungen zwei Wochen krankgeschrieben.

Am Freitag, dem 09.09.05, gegen 23.30 Uhr, fuhren drei schwule Männer in einem Bus von der Schöneberger Dominicusstraße zur Motzstraße. Mit ihnen im Oberdeck saß eine Gruppe von 6 jungen Männern und zwei jungen Frauen. Als einer der Betroffenen seinem Freund den Arm umlegte, wurden sie als Schwule erkannt. Als sie wenig später zur Ausgangstür gingen, riefen die jungen Männer von oben herunter „Schwulis“. Daraufhin antwortete einer der schwulen Männer: „Lieber schwul als dämlich“. Im

nächsten Moment wurde von oben auf die Betroffenen gespuckt. Dann kamen zwei der jungen Männer die Treppe hinunter, beschimpften und bedrohten die Betroffenen und traten sie mehrfach mit Fußtritten gezielt gegen Kopf und Körper. Ein Fußtritt traf einen schwulen Mann so heftig, dass er mit lebensgefährlichen Rippenbrüchen ins Krankenhaus musste.

Schwulenfeindlichkeit und Homophobie sind kein neues Phänomen. Durch die Geschichte hindurch gibt es sowohl Beispiele dafür, dass in Gesellschaften und Kulturen Homosexualität und homosexuelle Menschen respektiert wurden, aber auch verfolgt, ins Gefängnis gebracht und ermordet wurden. In Deutschland lässt sich die schlimme Verfolgungsgeschichte deutlich am

Strafparagrafen 175 nachvollziehen. Dieser Strafparagraf wurde mit der Gründung des Deutschen Reiches im Jahr 1871 eingeführt und richtete sich ausschließlich gegen die Homosexualität von Männern.

Tausende schwuler Männer wurden in der Nazizeit aufgrund des § 175 verurteilt und von den Nazis ins KZ geschickt. Der von den Nazis verschärfte Paragraph wurde nach dem Krieg in der alten Bundesrepublik nicht etwa abgeschafft, sondern als „Unzucht“ weiter mit Zuchthaus bestraft. In der DDR wurde 1950 die Wiederanwendung des § 175 in der Fassung von 1871 beschlossen. Entschädigungen für die homosexuellen KZ-Opfer nach dem Krieg blieben aus. Die betroffenen



Foto: GAFF

## DISKRIMINIERUNG

## SCHWULES ÜBERFALLTELEFON



Quelle: LSVD Berlin-Brandenburg

schwulen Männer mussten stattdessen damit rechnen, erneut ins Gefängnis zu kommen.

Erst 1968/69 traten in der DDR und BRD Sexualstrafrechtsreformen in Kraft. In der BRD wurden eine Legalisierung von Homosexualität unter Männern und eine Schutzaltersgrenze von 21 Jahren eingeführt. 1973 wurde das Schutzalter auf 18 Jahre gesenkt und aus bisher „Unzucht“ wurden „sexuelle Handlungen“. Heute liegt die Schutzaltersgrenze einheitlich bei 16 Jahren, sowohl für Jungen als auch für Mädchen.

Die Aufklärung und die Emanzipationsbewegung haben in den letzten Jahrzehnten dazu beigetragen, dass sowohl in Deutschland als auch in vielen anderen europäischen Ländern per Gesetz Homosexualität als gleichberechtigte sexuelle Orientierung anerkannt wurde. Beispielsweise heißt es in Artikel

10, Absatz 2, der Berliner Landesverfassung: „Niemand darf wegen seines Geschlechts, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauung oder seiner sexuellen Identität benachteiligt oder bevorzugt werden.“

Mittlerweile können auch in Deutschland Homosexuelle sich beim Standesamt als Lebenspartnerschaft eintragen lassen. Doch noch immer steht gerade männliche Homosexualität in vielen Staaten dieser Welt per Gesetz unter Strafe, sogar auch noch unter Todesstrafe. Große internationale Empörung hat im Sommer 2005 die öffentliche Hinrichtung zweier 16 und 18 Jahre alter Jugendlicher im Iran hervorgerufen, weil sie Sex miteinander gehabt hatten.

Anhand der deutschen Geschichte lässt sich erkennen, dass die Verfolgung von

schwulen Männern per Gesetz noch gar nicht so lange her ist. Es dauerte lange, bis sich die Gesetze geändert hatten. In einigen Köpfen hat sich diese Veränderung leider auch in Deutschland noch nicht herumgesprochen.

Obgleich homosexuelle Männer sich als „schwul“ bezeichnen und diese Bezeichnung mit Stolz tragen, gilt bei vielen anderen Menschen das Wort „schwul“ als abwertendes Schimpfwort. Oft vergessen sie dabei, dass nicht das Wort „schwul“, jedoch der Ausspruch „schwule Sau“ eine Beleidigung darstellt, die bei der Polizei zur Anzeige gebracht werden kann.

### Homophobie

Homophobie meint die Angst vor der Homosexualität. Sie wirkt sich in verschiedenen Formen von Ausgrenzung, Nichtwahrnehmung und Gewalt aus. Homophobie äußert sich verbal in Witzen oder in handgreiflicher Gewalt, in Mobbing und Verhinderung steuerlicher und rechtlicher Gleichberechtigung von gleichgeschlechtlichen Paaren. Homophobie ist verwandt mit Antisemitismus, Islamfeindlichkeit, Sexismus und Rassismus. Besonders heftige Homophobie hat ihre Ursache oft in eigenen – verdrängten – homosexuellen Anteilen.

Beleidigungen und körperliche Angriffe gegen Menschen aufgrund ihrer Herkunft oder ihrer sexuellen Orientierung gelten mittlerweile in einigen Staaten, beispielsweise in Großbritannien, als „Hasskriminalität“ und werden aufgrund dessen besonders verfolgt. Da, wo Aufklärung auf taube Ohren stößt,

# DISKRIMINIERUNG SCHWULES ÜBERFALLTELEFON

SCHULE OHNE RASSISMUS

SCHULE MIT COURAGE

\* **Ho·mo·pho·bie** bezeichnet einerseits eine irrationale Angst vor Homosexualität, und andererseits den Hass, Ekel und die Vorurteile, welche wiederum Angst und Infolgedessen Aggression und Gewalt produzieren (vgl. *Homonorm*, engl. *Hatecrime*). Homophobie bezeichnet eine soziale, gegen Lesben und Schwule gerichtete homophobische Aversion bzw. Feindseligkeit. Beleidigungen wie „Schwule Sau“ (Platz 1 der meistgebrauchten Schimpfwörter) drücken Herabwürdigung, Verachtung und Entwertung aus. **MANEO**, Berlins schwules Anti-Gewalt-Projekt, kämpft seit 17 Jahren gegen Homophobie und Hassgewalt ([www.maneo.de](http://www.maneo.de), [www.maneo-toleranzkampagne.de](http://www.maneo-toleranzkampagne.de)). Kämpf mit! (MANEO 2007, nach wikipedia.de).

design: by creative culture photography berlin

## \* MANEO Kreativwettbewerb 2008 HANDS OF COURAGE – FÜR TEENS UND TWENS

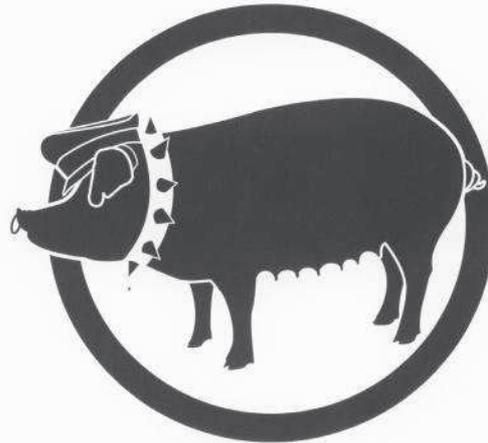
Wann ist ein Mann ein Mann? Sind Schwule keine Männer? Wie viel Courage braucht es, „Nein!“ zu antischwuler Gewalt zu sagen?

Du hast Lust, mit eigenen kreativen Beiträgen Antworten auf diese Fragen zu finden? Du bist etwa zwischen 14 und 25 Jahre alt, allein oder in einer Gruppe oder Schulklasse? Dann mach mit! Deine Idee zählt! Eine Jury, vier Kategorien, je ein Preis – Hands of Courage für Berlin und Deutschland!

Alle Infos, Termine und Anmeldeformular unter [www.tag-gegen-homophobie.de](http://www.tag-gegen-homophobie.de)

Vorbereitungsworkshops:  
Einsendeschluss der Beiträge:  
Hands-of-Courage-Award & Party:

ab Herbst 2007  
30.04.2008  
13.05.2008



**schwule Sau\***  
[WWW.TAG-GEGEN-HOMOPHOBIE.DE](http://WWW.TAG-GEGEN-HOMOPHOBIE.DE)

hilft unser Gesetz. Täter, die Schwule, Lesben oder Transsexuelle beleidigen oder angreifen, müssen bei uns mit empfindlichen Strafen rechnen.

Wie es Menschen geht, die schwul sind und sich diese Diskriminierung gefallen lassen müssen, vielleicht auch noch bedrohlichere Gewaltaussprüche wie „Schwule platt machen“, erleben wir täglich in unserem Projekt Maneo. Viele Betroffene, die sich an uns wenden, berichten uns, dass sie in ihrer Umgebung Angst haben, ihre Neigung und ihre wahren Gefühle zu zeigen.

Haben sie keine Vertrauenspersonen, um mit ihnen über ihre Situation zu sprechen, so können die ständige Angst und die ständige Unterdrückung von Gefühlen dazu führen, dass sie krank werden. Deshalb engagieren wir uns, erfassen Gewalttaten, veröffentlichen Berichte, schaffen Aufmerksamkeit und sorgen dafür, dass betroffene Menschen

Hilfe und Unterstützung bekommen. Wir sind mit vielen weiteren Projekten und Organisationen vernetzt, um diese Hilfe zu mobilisieren.

Um gegen Diskriminierung und homosexuellenfeindliche Gewalt vorzugehen, ist es wichtig aufzuklären, über Sexualität und über festgelegte Rollenbilder von Männern und Frauen. Um sich mit diesen Fragen an Schulen auseinander zu setzen, kann mittlerweile unterschiedliches Schulungs- und Aufklärungsmaterial angefordert werden. Aufklärungsprojekte stellen geschulte Mitarbeiter zur Verfügung, um an Schulen mit Lehrern und Schülern zu sprechen und Unterricht mit zu gestalten. Interessierte können sich gerne mit uns in Verbindung setzen. Wir vermitteln gerne weiter.

### MANEO – Das schwule Anti-Gewalt-Projekt

in Berlin ist ein eigenständiges Projekt von Mann-O-Meter e.V. Der Name MANEO (lat. „Ich bestehe fort“) steht dafür, dass wir Betroffenen von Gewalt Mut machen wollen, sich nicht unterkriegen zu lassen. Mit unseren Angeboten richten wir uns an Schwule und Bisexuelle, ob sie beleidigt oder körperlich angegriffen wurden, ob sie von schwulenfeindlicher oder häuslicher Gewalt betroffen waren – auch an Partner, Angehörige und Zeugen, denn auch sie können großen Belastungen ausgesetzt sein. Beratung täglich von 17-19 Uhr - Tel. 030 -216 33 36. [www.maneo.de](http://www.maneo.de)

## Infopaket und Unterrichtsmaterialien zum Einsatz des Plakats: „Çiğdem ist lesbisch. Vera auch! Sie gehören zu uns. Jederzeit!“

### Inhalt:

#### Hintergrundinformationen und Hinweise für Lehrkräfte

- Exkurs 1: Vorurteile als didaktisch-methodisches Problem
- Homosexualität in verschiedenen Kulturen und Religionen
- weitere Informationsquellen

Pressemitteilung „Start der Aufklärungskampagne „Çiğdem\* ist lesbisch. Vera auch!“ vom 24.2.2005

#### Unterrichtseinheiten:

- Diskussionsleitfragen zum Plakat
- Rollenspiel
- Fragen an Dr. Sommer
- Ergänzungen
- ein Schülerarbeitsbogen mit Adressen



Foto: Karen Blome

Die Plakat-Aktion wurde initiiert von MILES, dem Zentrum für Migranten, Lesben und Schwule, einem Projekt des Lesben- und Schwulenverbandes Berlin-Brandenburg. Sie wird unterstützt von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport, der Berliner Polizei - Ansprechpartner für gleichgeschlechtliche Lebensweisen, dem Türkischen Bund Berlin-Brandenburg (TBB), dem Projekt LesMigras der Lesbenberatung e.V. und dem Lesbianmagazin Lmag. Begrüßt wird die Aufklärungskampagne an Schulen auch von: Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage, Gays and Lesbians aus der Türkei (gladt e.V.), und der GEW Berlin - AG schwule Lehrer und AG Lesben. Den Einsatz in der Schule empfehlen: der Landeselternausschuss, der Landeslehreerausschuss, der Landesschülerausschuss und der Landesschulbeirat.

\* gesprochen: Tschiedem

### Diskussion anhand von Leitfragen

#### Material:

Leitfragen für die Diskussion

- a) Beschreibe einmal genau, was auf dem Plakat zu sehen ist.
- b) Kannst du erkennen, wer Çiğdem und Vera sind? Falls ja, warum?  
Falls nein, warum nicht?
- c) Falls das Plakat eine Botschaft verkündet, wie könnte diese lauten?
- d) Warum haben die Produzenten des Plakats dieses Plakat gemacht und was wollen sie damit erreichen?
- e) Wie denkst du über dieses Plakat bzw. diese Plakate?

#### Verlaufsvorschlag

- 1) Diskussion der Plakate anhand der Leitfragen (Material 1)
- 2) Partnerarbeit: Welche Fragen würdet ihr Çiğdem und Vera stellen?
- 3) Vorstellung durch die einzelnen Paare (die Fragen können auf Karteikarten geschrieben und an der Tafel gesammelt werden), anschließend Diskussion, ggf. Klärung der Fragen, falls möglich.

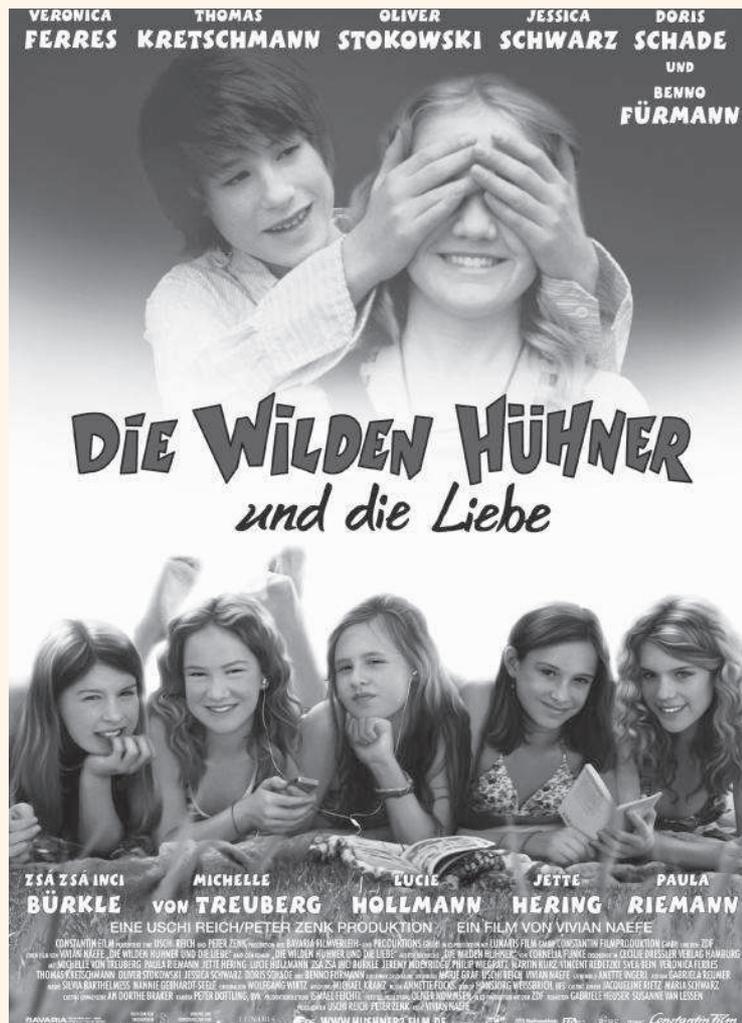
#### Vorbereitung:

1. Das Plakat des LSVD wird in den jeweiligen Unterrichtsräumen aufgehängt.
2. Die Leitfragen sollten an die Tafel geschrieben oder auf eine Overheadfolie gezogen werden.
3. Die Schülerinnen und Schüler benötigen Schreibzeug. Falls verfügbar, erleichtern Karteikarten, auf die die Fragen geschrieben wurden, die Moderation und ggf. Tafelmagnete.

#### Pädagogische Hinweise:

Im Verlauf einer Diskussion, die durch die Leitfragen angestoßen wird, werden gewiss eine Reihe von Aspekten angesprochen, die in den Hinweisen zu diesem Informationspaket sowie in den häufig gestellten Fragen genannt werden. Hinzu kommt noch das Thema der Gestaltung und Motivation des Plakats. Es dürfte weitgehend Konsens darüber bestehen, dass eben nicht erkennbar ist, wer Çiğdem und Vera sind (ein guter Anknüpfungspunkt für Fragen zu Vorurteilen über das Aussehen von Lesben). Es ist sicher ergiebig, mit den Schülern herauszuarbeiten, warum es auch kontraproduktiv für die Botschaft des Plakats wäre, könnte man die beiden eindeutig identifizieren. Bei einem Austausch über die Motivation der Plakatmacher/-innen können wiederum mögliche Vorurteile im Gespräch erörtert werden - wie z. B. dass es doch gar keine lesbischen Muslima gibt oder dass das Thema für Jugendliche irrelevant sei. Auch voreilige oder unreflektierte Meinungen tragen dazu bei, den Austausch über die verschiedenen Themen des Plakats zu initiieren.

Das Plakat kann, falls es in der Schule nicht verfügbar ist, unter [www.berlin.lsvd.de/kai-cigdem-aljoscha.htm](http://www.berlin.lsvd.de/kai-cigdem-aljoscha.htm) heruntergeladen bzw. bestellt werden bei [miles@lsvd.de](mailto:miles@lsvd.de) Telefon 030 44008240



„Die wilden Hühner und die Liebe“ (Regie: Vivian Naefe, mit Jette Hering, Paula Riemann, Veronica Ferres, Thomas Kretschmann u. a.) ist ein rundherum wunderbarer Kinder- und Jugendfilm, mit dem jüngsten lesbischen Liebespaar der deutschen Filmgeschichte.

Paul Schulz

Cornelia Funke ist ein Star. Ihre Bücher sind in 45 Sprachen übersetzt worden, allein ihre deutsche Gesamtauflage liegt

bei fünf Millionen und ihr größter Erfolg „Tintenherz“ wird gerade mit Oscar-Gewinnerin Helen Mirren in Hollywood verfilmt. Doch bevor dieser Streifen im Frühjahr 2008 in die Kinos kommt, entert eine von Funke erfundene Mädchenbande nun schon zum zweiten Mal die deutschen Kinos. Nach dem 2005er Erfolgsfilm „Die wilden Hühner“ gibt’s jetzt „Die wilden Hühner und die Liebe“.

Schon vor zwei Jahren hatten sich Publikum und Kritik Hals über Kopf in Sprotte, Frieda, Melanie, Wilma und

Trude verknallt. Jetzt brechen sie einem endgültig das Herz, so gut ist die Regie, aber vor allem die Story im zweiten Teil.

Der Film schafft etwas, was es im deutschen Kino in dieser Form noch nie gab: Er erzählt fast nebenbei, völlig unaufgeregt und ohne eine Spur von Voyeurismus, eine gut beobachtete Liebesgeschichte zwischen zwei 14-jährigen Mädchen.

„Ich wollte einfach über die Liebe in vielen Formen schreiben, und es war mir wichtig, dabei nicht die Mädchen zu vergessen, die dieses beste aller Gefühle für ein anderes Mädchen empfinden“, sagt Cornelia Funke. „Ich habe selbst Freundinnen, die lesbisch sind, also ist diese Variante ein ganz normaler Teil meines Lebens.“ Und letztlich geht es auch um Dramaturgie: „Ich hätte es langweilig gefunden, wenn Wilma sich auch in einen Jungen verliebt hätte - das hab ich mit den anderen ja schon gründlich abgedeckt.“

Diese anderen reagieren auf Wilmas Ansage, dass sie und ihre „neue beste Freundin“ Leonie gar nicht nur befreundet, sondern ein Paar sind, auf ganz unterschiedliche Art und Weise. „Na, die ist ja auch wirklich sehr schön“, befindet Trude. Und Frieda und das Oberhuhn Sprotte wollen fürsorglich wissen, ob Wilma schon ihre „nervig“ pedantische Mutter von ihrem neuen Lebenswandel in Kenntnis gesetzt hat. Nur Melanie ist entsetzt, sagt, dass „so eine“ ja wohl nicht mehr Teil ihrer Bande sein könnte, und geht selbst, als sich die anderen mit Junglesbe Wilma solidarisieren.

Problematisiert wird nicht die Beziehung zwischen den beiden Mädchen, sondern der intolerante Umgang der Umwelt

# FÜR DEN UNTERRICHT

## DIE WILDEN HÜHNER

SCHULE OHNE RASSISMUS

SCHULE MIT COURAGE

damit. Schließlich sind die Hühner alle verliebt, und schwierig ist das auch bei allen. Dass eins von ihnen sich ein Nesthäkchen statt eines Gockels an Land gezogen hat, ist auch nicht komplizierter als Eifersucht oder der Freund aus einer anderen Stadt, der nie anruft. Und dass Wilma in der Schulaufführung des „Sommernachtstraums“ auch weiterhin ohne Angst vor „beknackten Zwischenrufen“ die weibliche Hauptrolle spielen kann, dafür wird man auch sorgen. „Wehe, du kneifst, das geht nicht. Du bist die Beste.“



Paula Riemann als Melanie | Foto: Mit freundlicher Genehmigung der Constantin Film

Da sitzt man im Kino und möchte Rotz und Wasser heulen, weil's bei einem selbst nicht so war, aber nun als gut und richtig vorgeführt wird, dass Heteros einem beim Coming-out helfen.

Und das ist die Stärke des Films. Funkes Vorlage war schon genau und verbreitete die Botschaft selbstverständlicher

Toleranz. Was Regisseurin Vivian Naefe und ihr famoses jungendliches Ensemble jetzt daraus machen, packt aber auch Erwachsene. Denn der Anspruch, Homosexualität nur als eins von vielen möglichen Problemen darzustellen, die Jugendliche mit der Liebe haben können, wird voll eingelöst. Kleine und Große, Andere und solche, die es

werden wollen, werden viel Spaß im Kino haben. (Artikel mit freundlicher Genehmigung von „Siegessäule. Queer in Berlin“).



Jette Hering; Svea Bein und eine namenloses Huhn als Wilma, Leonie und ein namenloses Huhn | Foto: Mit freundlicher Genehmigung der Constantin Film

## Vorurteil

Es gibt nur wenige Homosexuelle.

- Homosexualität ist erblich.
- Homosexualität ist anezogen.
- Homosexualität entsteht durch Verführung.
- Homosexualität ist Ergebnis einer zu engen Bindung an die Mutter.

Homosexuelle Frauen sind männlich, homosexuelle Männer weibisch.

## Realität

Verschiedene Untersuchungen zeigen, dass sich ca. fünf Prozent aller Frauen und Männer ausschließlich homosexuell verhalten und ein noch größerer Prozentsatz gelegentlich.

Homosexualität ist weder allein auf erbliche Faktoren noch auf die Erziehung oder eine enge Mutter-Bindung zurückzuführen. Widerlegt ist auch längst das Vorurteil, dass Homosexualität durch Verführung entsteht. Bisher sind praktisch alle Versuche gescheitert, eine Ursache für Homosexualität zu finden. Vielmehr besteht die Auffassung, dass wahrscheinlich sehr viele Faktoren gemeinsam wirken müssen, um eine Richtung zu bevorzugen, ohne dass ein einzelner dieser Faktoren ursächlich ist oder gar gezielt beeinflussbar wäre.

Es gibt genauso wenig **DIE Homosexuelle** bzw. **DEN Homosexuellen**, wie es die Heterosexuelle oder den Heterosexuellen gibt. Sicherlich treten einige Schwule **tuntig** und einige Lesben als kesse **Väter** auf, doch die allermeisten Homosexuellen kann man weder an ihren Gesten und ihrer Mimik noch an ihrer Kleidung erkennen. Die Mehrheit lebt und verhält sich völlig unauffällig. Und auch bei tuntigen Männern oder herb-männlichen Frauen hat dieses Verhalten nichts mit ihrem Begehren, also mit ihrer Homosexualität zu tun, sondern gehört zu ihrer Persönlichkeit.



Die Postkarte ist das Resultat des bundesweiten Fotoworkshops von Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage im September 2007.

Sie kann kostenlos bestellt werden bei:  
Schule ohne Rassismus –  
Schule mit Courage  
Bundeskoordination  
Ahornstraße 5  
10787 Berlin

Tel.: 030 – 214586-15  
Fax: 030 – 214586-20  
Email: schule@aktioncourage.org

# FÜR DEN UNTERRICHT

## VORURTEILE | REALITÄTEN

SCHULE OHNE RASSISMUS

SCHULE MIT COURAGE

### Vorurteil

Wie in der Ehe – bei homosexuellen Paaren spielt eine/r die Frau und eine/r den Mann.

Lesbische Frauen und insbesondere homosexuelle Männer sind nicht zu langen Beziehungen fähig.

### Realität

Natürlich werden auch in homosexuellen Beziehungen die Rollen unterschiedlich verteilt. Die eine Frau/der eine Mann kann besser kochen, die/der andere geht versierter mit geschäftlichen Dingen um. Da legt schon der Alltag eine gewisse Rollenverteilung nahe. Doch bieten gerade homosexuelle Beziehungen die Chance, die starren Rollenzuschreibungen zu überwinden, die den Alltag heterosexueller Beziehungen oft bestimmen. So findet sich denn in vielen lesbischen und schwulen Beziehungen – ähnlich wie bei fortschrittlichen Heteros – eine Rollenverteilung, die die **traditionelle Mann-Frau-Rolle** aufweicht.

Alle bisher durchgeführten Untersuchungen zeigen, dass sehr viele lesbische Frauen und schwule Männer fest befreundet sind oder zumindest – wie die meisten Heteros auch – den Wunsch nach einer festen Partnerschaft haben. Dass die Zahl der in festen Partnerschaften lebenden schwulen Männer etwas niedriger liegt als im Durchschnitt der Bevölkerung liegt auch an der Diskriminierung von Homosexuellen. Denn wie sollen Beziehungen dauerhaft halten, wenn sie nur im Verborgenen gelebt werden können? Abgesehen davon spricht auch nichts dagegen, als **Single** zu leben, wenn man sich dabei wohlfühlt.

Quelle: Bildung für Berlin. Lesbische und schwule Lebensweisen. Handreichungen für die weiterführenden Schulen. Hrsg. vom Berliner Institut für Schule und Medien (LISUM). Berlin 2007



Foto: Melike Çınar

# FÜR DEN UNTERRICHT

## MEINE OMA IST LESBISCH

Die folgende Geschichte kann in verschiedenen Klassenstufen und Fächern eingesetzt werden, z.B. bei der Behandlung der Themen **Familie und Lebensformen**.

Ich habe eine tolle Oma. Etwas ungewöhnlich. Meine Oma Ruth und Clara sind beide ungefähr 60 Jahre alt. Sie sind ein altes Ehepaar, eigentlich sogar wirklich ein Liebespaar. Sie lachen ganz viel miteinander und nehmen sich andauernd in den Arm. Mehr als meine Eltern. Sie haben sich damals kennen gelernt, da waren sie ungefähr 30 Jahre alt. Ruths jüngste Tochter Betty war damals fünf Jahre alt.

Clara kam aus einer anderen Stadt nach Berlin und fand für ihren damals vierjährigen Sohn Markus einen Platz in dem Kinderladen, in dem auch Ruth ihre Tochter hatte. Sie erzählen heute gern von den 70er Jahren in Berlin. Sie haben damals viel Zeit miteinander verbracht, sich ineinander verliebt und sind dann zusammengezogen.

Ruth musste sich noch von ihrem Mann trennen. Der war deshalb wohl sehr traurig. Clara war sowieso allein mit Markus. Meine Oma Ruth hat drei Kinder und schon fünf Enkelkinder. Clara hat ein Kind und ein Enkelkind. Wir alle sind immer viel zusammen.

Sogar der Opa, der Ex-Mann von Ruth, ist oft dabei. Der hatte zwischendurch mal eine neue Frau, aber die ist wieder weg. Wenn ich meinen Freunden davon erzähle, gucken sie oft ganz erstaunt oder blöd, aber irgendwie ist alles so stinknormal bei meiner Oma. Zu Oma sage ich Oma und zu Clara sage ich Clara. [Stefanie, 13 Jahre]

Unterrichtseinheit aus:  
*Die Fundgrube zur Sexualerziehung*, Hrsg. von Lothar Staeck,  
Cornelsen Scriptor, Berlin 2001

### Aufgabenvorschläge:

- Erzählt oder erfindet Geschichten von Familien, in denen Schwule und Lesben leben.
- Wie stellt ihr Euch das vor?
- Stell Dir vor, Deine Eltern würden sich trennen:
- Wie wäre es für Dich, wenn Deine Mutter mit einer Frau ankäme?
- Wie wäre es für Dich, wenn Dein Vater mit einem Mann ankäme?



Mehr Informationen zu schwul-lesbischen Eltern findet ihr in der Broschüre der Senatverwaltung für Bildung, Jugend und Sport: **Regenbogenfamilien. Wenn Eltern lesbisch, schwul, bi- oder transsexuell sind.** Berlin 2001  
Download unter:  
[www.berlin.de/sen/familie/gleichgeschlechtliche\\_lebensweisen](http://www.berlin.de/sen/familie/gleichgeschlechtliche_lebensweisen)

## VERFOLGUNG VON HOMOSEXUELLEN BEISPIEL: IRAN

### Iran inszeniert Hinrichtung Jugendlicher als Spektakel

Jens Todt

Im iranischen Mashad sind zwei Jugendliche wegen Raubes, Alkoholkonsums und homosexueller Übergriffe vor einer großen Zuschauermenge gehängt worden. Amnesty International klagt die barbarische Praxis an.

Berlin - Die beiden Angeklagten sollen einem Reporter der studentischen iranischen Nachrichtenagentur ISNA zufolge kurz vor der Hinrichtung beteuert haben, dass sie ihr Vergehen über ein Jahr nach der Tat bereuten und einsichtig seien. Einer der Angeklagten habe zwar gewusst, dass homosexuelle Handlungen strafbar seien, allerdings nicht, dass sie mit dem Tode bestraft würden.

Ayaz Marhoni, 18, und Mahmoud Asgari, 16, wurde Raub, Alkoholkonsum und ein sexueller Übergriff auf einen Dreizehnjährigen vorgeworfen. Vor ihrer Hinrichtung am vergangenen Dienstag waren sie bereits vierzehn Monate lang in Haft. Dem Bericht zufolge haben die Delinquenten vor der Exekution auf einer Straßenkreuzung in Mashad nahe der Grenze zu Turkmenistan vor einer johlenden Menge 228 Peitschenhiebe über sich ergehen lassen müssen. Die anschließende Hinrichtung fand ebenfalls unter den Augen vieler Zuschauer statt.

Razaz Zadeh, Asgaris Anwalt, hatte Berufung gegen das Urteil aus der ersten Instanz eingelegt, da sein Mandant noch minderjährig sei - das Oberste Gericht in Teheran hatte das Todesurteil jedoch bestätigt. Im Iran sind männliche Straftäter im Alter von 15 Jahren voll strafmündig, Mädchen sogar schon ab neun Jahren.

Quelle: Spiegel online 25. Juli 2005

Homosexuelle Handlungen sind in der Islamischen Republik Iran generell verboten und unterliegen einem strengen Strafregime. Art. 110 des iranischen Strafgesetzbuches (StGB) sieht für den Sexualverkehr zwischen Männern sogar die Hinrichtung vor. Auch andere homosexuelle Handlungen werden nach dem iranischen StGB bestraft: Art. 121 des iranischen StGB setzt eine Strafe von 100 Peitschenhieben für beischlafähnliche Handlungen fest. Wird ein Mann dreimal gemäß dieses Artikels verurteilt und jedes Mal die Strafe ausgeführt, so wird beim vierten Mal die Hinrichtung verhängt (Art. 122 iranisches StGB). Strafen für lesbische Handlungen sind in Art. 127 bis 134 des iranischen StGB getrennt festgelegt. Art. 129 des iranischen StGB legt für „Homosexualität zweier Frauen durch Genitalien“ (Art. 127 iranisches StGB) 100 Peitschenhiebe fest. Falls solche Handlungen dreimal gemäß Art. 129 des iranischen StGB verurteilt werden und jedes Mal die Strafe ausgeführt wird, so wird beim vierten Mal die Hinrichtung verhängt.

Quelle: UNHCR (Der Hohe Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen)

#### Aufgabenvorschläge

Diskutiert den vorstehenden Artikel

- Haben sich die zwei Jugendlichen in euren Augen strafbar gemacht?
- Was haltet ihr von den Anklagepunkten gegen die beiden?
- Hätte das Gericht auch anders urteilen können?
- Haltet ihr das Urteil für gerecht?

# FÜR DEN UNTERRICHT

## CHRISTOPHER STREET DAY



Christopher-Street-Day Berlin. Wagen von SOR-SMC | Foto: Metin Yilmaz

Schon im vergangenen Jahrhundert kämpften Schwule und Lesben für die Anerkennung ihrer Lebensformen und die rechtliche Gleichstellung. Das Jahr 1969 gilt weltweit als das Geburtsjahr der modernen Emanzipations- und Bürgerrechtsbewegung der Schwulen, Lesben und Transvestiten.

In der Nacht vom 27. auf den 28. Juni 1969 erlebten die Gäste der Szene-Bar „Stonewall Inn“ in der New Yorker Christopher Street eine der zum Alltag gehörenden Polizeirazzien. Kaum waren die Polizisten in der Bar, gingen sie, wie schon so oft, mit massiven Beleidigungen und brutalen Übergriffen gegen die Gäste vor.

In dieser Nacht geschah das Unerwartete: Erstmals wehrten sich Transvestiten, Schwule und Lesben gemeinsam

gegen die brutale Gewalt der New Yorker Polizei. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich in den umliegenden Bars die Nachricht vom Widerstand gegen den Polizeierror. Innerhalb weniger Minuten eilten Lesben und Schwule ihren Freunden zur Hilfe. Enough is enough.

Noch in dieser Nacht demonstrierte die aufgebrachte Menge für gleiche Rechte. In den folgenden Tagen und Nächten kam es zu weiteren Auseinandersetzungen und Straßenschlachten mit der Staatsmacht.

Die Ereignisse in der Christopher Street führten in den USA zur Gründung der „Gay Liberation Front“. Nach diesem Vorbild entstanden bis heute weltweit unzählige Bürgerrechtsgruppen von Lesben und Schwulen. 1972 bildete sich auch in Köln die Gay Liberation (GLF).

Zum Gedenken an den historischen Tag in der Christopher Street finden seit 1970 jedes Jahr im Juni/Juli Demonstrationen für die rechtliche Gleichstellung und gegen die gesellschaftliche und politische Unterdrückung von homosexuellen Menschen statt.

Der „Stonewall“-Aufstand von 1969 gilt als Initialzündung für die moderne Bürgerrechtsbewegung der Schwulen, Transvestiten und Lesben. „I say it loud, I’m gay and I’m proud“!

Der Schritt von der politischen Straßendemonstration hin zur Emanzipationsbewegung (Gay Liberation Front) ging einher mit dem Ruf nach mehr Sichtbarkeit.

# FÜR DEN UNTERRICHT

## CHRISTOPHER STREER DAY

SCHULE OHNE RASSISMUS

SCHULE MIT COURAGE

### Aufgabe:

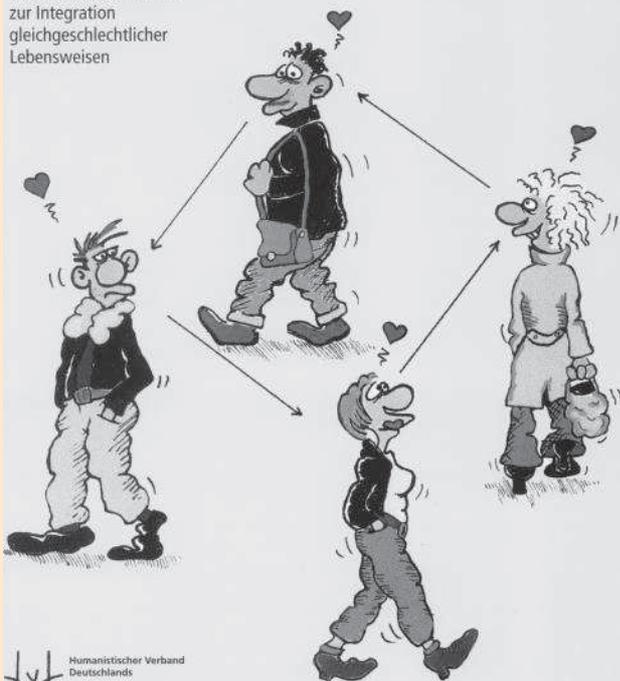
Lies den Text und besprich die Fragen in einer kleinen Gruppe!

1. Was machen Menschen in einer Bar?
2. Kennst du Leute, die in Bars gehen?
3. Was ist Emanzipation?
4. Kennst du den Unterschied zwischen Schwulen, Lesben und Transvestiten?
5. Warum hat die Polizei in genau dieser Bar eine Razzia (eine überraschende Fahndungsaktion der Polizei) vorgenommen?
6. Wie findest du es, dass sich die Barbesucher gewehrt haben?
7. Was ist eine Demonstration? Hast du schon an einer teilgenommen oder eine beobachtet?
8. Hast du schon einmal eine CSD-Parade in Berlin gesehen?
9. Was bedeutet: "I say it loud, I'm gay and I'm proud!" Ist das deiner Ansicht nach ein sinnvoller Spruch?

Martin Ganguly

### Ganz normal anders – lesbisch, schwul, bi

Lebenskundesonderheft  
zur Integration  
gleichgeschlechtlicher  
Lebensweisen



Humanistischer Verband  
Deutschlands  
Landesverband Berlin

Martin Ganguly, Ganz normal anders – lesbisch, schwul, bi

Das Arbeitsheft kann bestellt werden bei:

Humanistischer Verband Deutschlands  
Landesverband Berlin  
Wallstraße 61-64  
10179 Berlin

Tel.: 030/61 39 04 0  
Fax: 030/61 39 04 50

E-Mail: [hvd-berlin@humanismus.de](mailto:hvd-berlin@humanismus.de)  
Homepage: [www.hvd-berlin.de](http://www.hvd-berlin.de)

**Coming-out im Netz:**

**www.aha-berlin.de** („Verliebte Jungs“, schwule Jugendgruppe in der AHA)

**www.ComingOutHelp.de** (Coming-out-Portal mit stark frequentiertem Forum)

**www.comingout.de** (In&Out-Jugendberatung von Lambda)

**www.dbna.de** (Onlinemagazin für schwule Jugendliche)

**www.funkyboys.de** (Onlinecommunity für junge Schwule)

**www.jungschwuppen.de** (Jugendbereich des Mann-O-Meter, zwei schwule Jugendgruppen)

**www.sonntags-club.de** (Café und Jugendgruppe)

**Schulprojekte in Deutschland:**

**Berlin:** KomBi – Kommunikation und Bildung ist eine Berliner Bildungseinrichtung zu den Themen Diversity, Gender und Sexuelle Identität.

info@kombi-berlin.de | www.kombi-berlin.de

**Bremen:** Homosexualität – Ein Thema für Schulen?!

Materialien und Informationen zum Thema Homosexualität, erstellt vom Ressort Jugend und Soziales in Kooperation mit dem Arbeitsfeld „Gender & Schule“, können bei Bedarf im LIS (Landesinstitut für Schule) angefordert werden.

Frau S. Poppe-Oehlmann

Abteilung Schulentwicklung/Personalentwicklung

Supervision, Coaching, Konfliktmoderation, Gender und Schule

Am Weidendamm | 28215 Bremen

Tel: 0421/3612503 | Fax: 0421/36116146

E-Mail: spoppe@lisbvm.bremen.de

**Braunschweig:** Das lesbisch-schwule Schulprojekt (LSS) ist seit ungefähr 2-3 Jahren tätig und bietet Schulbesuche zum Thema Homosexualität.

0531-470-2100 (Gleichstellungsreferat der Stadt Wolfsburg)

Homepage: www.schulprojekt-Bs.de.vu | E-Mail: lss\_bs@yahoogroups.de

**Frankfurt/Main:** Schulprojekt zum Thema „Homosexualität“

FH Frankfurt

c/o Frau Prof. Dr. Lotte Rose

Nibelungenplatz 3 | 60318 Frankfurt

Tel: 069/40 59 08 16 (Mo - Fr 10.00 - 19.00 Uhr)

Homepage: www.fh-schulprojekt.de.vu | E-Mail: fh-schulprojekt@gmx.de

**Freiburg: FLUSS e. V.** - Lesbisches und Schwules Schulprojekt e.V.  
FLUSS e.V.

Lise-Meitner-Straße 12, 1. OG rechts | 79100 Freiburg  
Homepage: [www.fluss-freiburg.de](http://www.fluss-freiburg.de) | E-Mail: [mail@fluss-freiburg.de](mailto:mail@fluss-freiburg.de)

**Hannover:** Die Schul.Ag Hannover ist ein ehrenamtliches Aufklärungsprojekt, das mit Kindern und Jugendlichen über schwul-lesbische Lebensweisen spricht. In der Schul.Ag engagieren sich zurzeit 12 Lesben und Schwule. Hauptzielgruppe sind SchülerInnen der Jahrgangsstufe 7-10.

Schul.Ag Hannover  
c/o Knackpunkt Hannover  
Knochenhauerstr. 11 | 30159 Hannover  
Tel: 0511/353 99 766  
Homepage: [www.schul-ag.de](http://www.schul-ag.de) | E-Mail: [schul-ag@web.de](mailto:schul-ag@web.de)

**Magdeburg:** Vor mehr als 5 Jahren begannen 12 Pädagoginnen, im Magdeburger Frauenzentrum Courage Konzepte zur professionellen Aufklärungs- und Bildungsarbeit zum Thema gleichgeschlechtliche Lebensweisen zu entwickeln. Seitdem bieten sie für Jugendliche Projektstage und für Erwachsene Fortbildungen an, um Berührungängste abzubauen und Wissen über Lesben, Schwule, Bisexuelle und ihre Lebensformen zu entwickeln. Seit 1998 nennt sich dieses spezielle Angebot „AuWeiA“ (Aufklärung, Weiterbildung & Akzeptanz für LesBiSchwule Lebensweisen) und ist jetzt auch im Netz vertreten. [www.sappho.de/schule.htm](http://www.sappho.de/schule.htm)

**SchLAu NRW:** Das Netzwerk der schwul-lesbischen Aufklärungsprojekte in NRW

SchLAu NRW  
c/o Schwules Netzwerk NRW e.V.  
Lindenstraße 20 | 50674 Köln  
Tel: 0221/257 28 47 | Fax 0221/257 28 48  
[www.schlau-nrw.de](http://www.schlau-nrw.de) | E-Mail: [info@schlau-nrw.de](mailto:info@schlau-nrw.de)

### Weiterführende Links:

**Arbeitsgruppe Lesben in der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Landesverband Berlin.**  
[www.lesbische-lehrerinnen.de](http://www.lesbische-lehrerinnen.de)

**Bundesverband der Eltern, Freunde und Angehörige von Homosexuellen (BEFAH) e. V.**  
E-Mail: [info@befah.de](mailto:info@befah.de) | Homepage: [www.befah.de](http://www.befah.de)

### Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)

Homepage: [www.sexualaufklaerung.de](http://www.sexualaufklaerung.de)  
Diese Website der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung ist für Jugendliche gemacht, die mehr über die Themen Liebe, Partnerschaft, Sexualität und Verhütung wissen möchten. Dafür gibt es ein Liebeslexikon, Antworten zu vielen Fragen, Expertenchats und Adressen von Beratungsstellen. Broschüren und Materialien können bestellt oder als PDF heruntergeladen werden.

**Delidivane – Turkish Gay & Lesbian Community**  
Homepage: [www.delidivane.de](http://www.delidivane.de)

**Deutsche AIDS Hilfe e. V.**E-Mail: [dah@aidshilfe.de](mailto:dah@aidshilfe.de) | Homepage: [www.aidshilfe.de](http://www.aidshilfe.de)**Deutsche Gesellschaft für Transidentität und Intersexualität e. V.**E-Mail: [katrin@dgfi.org](mailto:katrin@dgfi.org) | Homepage: [www.dgfi.org](http://www.dgfi.org)**ERMIS Berlin – griechische schwul-lesbische Gemeinschaft**E-Mail: [greekgay.berlin@ermis.de](mailto:greekgay.berlin@ermis.de) | Homepage: [www.ermis.de](http://www.ermis.de)**Gesellschaft für Sexualpädagogik (GSP) e. V.**E-Mail: [kontakt@gsp-ev.de](mailto:kontakt@gsp-ev.de) | Homepage: [www.gsp-ev.de](http://www.gsp-ev.de)**GEW- Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft**

Hauptvorstand

Bundes-AG Lesben und Schwule

E-Mail: [lesbischwul@gew.de](mailto:lesbischwul@gew.de) | Homepage: [www.gew.de/Lesben\\_und\\_Schwule.html](http://www.gew.de/Lesben_und_Schwule.html)**HAA! Homosexuelle Afrikanischer Abstammung (Schwarze Schwule)**E-Mail: [ddslash@compuserve.de](mailto:ddslash@compuserve.de)**[www.lesben.org](http://www.lesben.org)**

Sehr umfangreiche Internetseite. Die sehr gut sortierte Bücherabteilung hat alle lesbenrelevanten Bücher aufgeführt.

**[www.lsvd.de](http://www.lsvd.de)**

Die Internetseite des Lesben- und Schwulenverbandes Deutschlands. Umfassend und aktuell, mit vielen Links.

**[www.ilse.lsvd.de](http://www.ilse.lsvd.de)**

Die „Initiative lesbisch-schwuler Eltern“ hat sich unter dem Dach des LSVD organisiert und hat Regionalgruppen in ganz Deutschland, die regelmäßige Treffen und Unternehmungen anbieten.

**[www.fachforum-maedchenarbeit.de](http://www.fachforum-maedchenarbeit.de)**

Fachgremium von interessierten Frauen aus Projekten, Institutionen und Einrichtungen, die geschlechtsspezifisch reflektierte Angebote für Mädchen und junge Frauen in München machen.

**Online-Portal für junge Lesben, Schwule und Bisexuelle**[www.easyout.de](http://www.easyout.de)**Jugendnetzwerk Lambda e. V.**E-Mail: [bgs@lambda-online.de](mailto:bgs@lambda-online.de) | Homepage: [www.lambda-online.de](http://www.lambda-online.de)**In & Out (persönliche Beratung für Jugendliche per Telefon, Brief oder E-Mail)**

Tel: 030/ 29 668588

E-Mail: [help@comingout.de](mailto:help@comingout.de)

**Die Krümelmonster – Schwul-lesbische Jugendgruppe Bremen**

[www.kruemelmonster-hb.de](http://www.kruemelmonster-hb.de)

**Lesbenring**

E-Mail: [buer0@lesbenring.de](mailto:buer0@lesbenring.de) | Homepage: [www.lesbenring.de](http://www.lesbenring.de)

**Long Yang Club Berlin – Interessengemeinschaft schwuler, lesbischer und transsexueller Asiaten und deren FreundInnen**

Homepage: [www.longyangclub.org/berlin](http://www.longyangclub.org/berlin)

**Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft e.V.**

E-Mail: [mhg@magnus-hirschfeld.de](mailto:mhg@magnus-hirschfeld.de) | Homepage: [www.magnus-hirschfeld.de](http://www.magnus-hirschfeld.de)

**Mann-O-Meter e. V.**

Homepage: [www.mann-o-meter.de](http://www.mann-o-meter.de)

**MILES – Zentrum für Migranten, Lesben und Schwule im Lesben- und Schwulenverband in Deutschland (LSVD), Landesverband Berlin Brandenburg e. V.**

E-Mail: [miles@lsvd.de](mailto:miles@lsvd.de) | Homepage: [www.miles.lsvd.de](http://www.miles.lsvd.de)

**Ökumenische Arbeitsgruppe Homosexuelle und Kirche (HuK)**

E-Mail: [info@huk.org](mailto:info@huk.org) | Homepage: [www.huk.org](http://www.huk.org)

**PinkPetokraka – LGBT-Gruppe aus Ex-Jugoslawie**

E-Mail: [Pink.Petrokaka@freenet.de](mailto:Pink.Petrokaka@freenet.de)

**PLUS**

Psychologische Lesben- und Schwulenberatung

Homepage: [www.plus-mannheim.de](http://www.plus-mannheim.de)

**Pro Familia Bundesverband**

E-Mail: [info@profamilia.de](mailto:info@profamilia.de) | Homepage: [www.profamilia.de](http://www.profamilia.de)

**Schwules Museum Berlin**

Mehringdamm 61, 10961 Berlin

Tel: 030/69599050 | Fax: 030/030/61202289

E-Mail: [kontakt@schwulesmuseum.de](mailto:kontakt@schwulesmuseum.de) | Homepage: [www.schwulesmuseum.de](http://www.schwulesmuseum.de)

**Yachad – Vereinigung schwuler, lesbischer und bisexueller Jüdinnen und Juden**

Homepage: [www.yachad-deutschland.de](http://www.yachad-deutschland.de)

## Unterrichtsmaterial

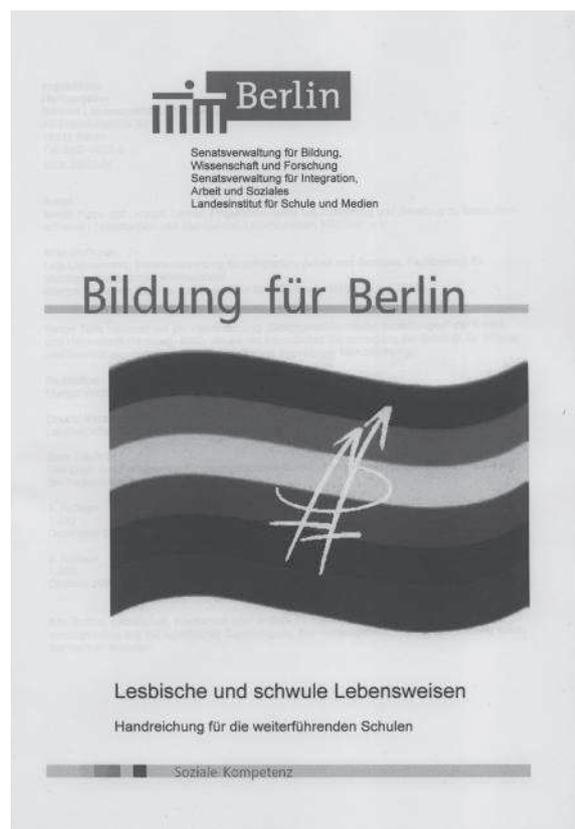
Medienangebote und weitere Angebote zur **Sexualkunde und -erziehung** findet sich auf der Webseite des

- **Deutschen Bildungsservers:**

[www.bildungsserver.de](http://www.bildungsserver.de) unter: Schule Unterricht Online-Angebote für Themenbereiche Sexualerziehung/Sexualkunde

- **Lehrer-Online**

[www.lehrer-online.de/url/homosexualitaet](http://www.lehrer-online.de/url/homosexualitaet)



### Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung – Lesbische und schwule Lebensweisen.

Handreichung für die weiterführenden Schulen.

Die Handreichung „Lesbische und schwule Lebensweisen“ hat das Berliner Landesinstitut für Schule und Medien (LISUM) im Dezember 2006 herausgegeben. Die 173 Seiten starke Broschüre gibt Anregungen für den fächerverbindenden und fächerübergreifenden Unterricht in der Sekundarstufe I und II. Hier finden Lehrkräfte vielfältige Ideen, die im Unterricht eingesetzt werden können, um zu einer Akzeptanz unterschiedlicher Lebensweisen beizutragen.

Download unter:

[www.berlin.de/lb/ads/gglw/publikationen/index.html](http://www.berlin.de/lb/ads/gglw/publikationen/index.html)  
Kostenloser Bezug: [infopunkt@senbwf.verwalt-berlin.de](mailto:infopunkt@senbwf.verwalt-berlin.de)

# SERVICETEIL

# LITERATUR

SCHULE OHNE RASSISMUS

SCHULE MIT COURAGE

- Aldrich, Robert**, Gleich und anders. Eine globale Geschichte der Homosexualität. Hamburg 2006
- Arold, Marliese**, Einfach nur Liebe. Sandra liebt Meike. Frankfurt/M. 2001
- Bartels, Anke M.**, Mein Kind ist so und nicht anders. Berlin 1997
- Bass, Ellen/Kate Kaufmann**, Wir lieben, wen wir wollen. Selbsthilfe für lesbische, schwule und bisexuelle Jugendliche. Berlin 1999
- Bauer, Marion Dane (Hrsg.)**, Am I blue? 14 Stories von der anderen Liebe. Hamburg 1996
- Beerlage, Ahima**, Sterne im Bauch. Berlin 1998
- Bochow, Michael/ Rainer Marbach (Hrsg.)**, Homosexualität und Islam. Koran/Islamische Länder/Situation in Deutschland. Hamburg 2003
- Brett, Catherine**, ...total verknallt in Anne. München 1997
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.)**, Heterosexuell? Homosexuell? Sexuelle Orientierung und Coming-out verstehen, akzeptieren, leben. Berlin 2004
- Castro, Sebastian**, Das schwule Lexikon. Szene, Alltag, Sex, Personen, Frankfurt/M. 1995
- Dennert, Gabriele u.a.**, In Bewegung bleiben. 100 Jahre Politik, Kultur, und Geschichte von Lesben. Berlin 2007
- Dijk, Lutz van**, Coming out. Lesben und Schwule aus aller Welt. Düsseldorf 2002
- Dinkelberg, Wolfgang u .a. (Hrsg.)**, Das Schweigen brechen. Menschenrechtsverletzungen aufgrund sexueller Orientierung. Im Auftrag von Amnesty International. Berlin 1999.
- Dudek, Sonja u. a. (Hrsg.)**, Das Recht, anders zu sein. Menschenrechtsverletzungen an Lesben, Schwulen und Transgender. Berlin 2007
- Ehmke, Hans-Peter**, Homosexualität als Thema im Sprach- und Literaturunterricht. Kiel 1999
- Fessel, Karen-Susan**, Jenny mit O. Berlin 2005
- FLUSS (Hrsg.)**, Das lesbisch-schwule Coming-out Buch. Berlin 1999
- Grau, Günter**, Homosexualität in der NS-Zeit. Dokumente einer Diskriminierung. Reinbek 1993
- Grossmann, Thomas**, Schwul – na und?. Reinbek 2002
- Köllner, Erhard**, Schwul und selbstbewusst. Ein Programm fürs Coming-Out. Reinbek 1994

**KomBi- Kommunikation und Bildung (Hrsg.),** Was ist schlimmer – lesbisch oder schwul zu sein? Eine Broschüre zur Aufklärungs- und Bildungsarbeit mit Jugendlichen zum Thema „Gleichgeschlechtliche Lebensweisen“. Berlin 1997

**Dies., (Hrsg.),** Mehr als Freunde – Arkadastanda ileri. Eine sexualpädagogische Broschüre für Jungen auf deutsch und türkisch. Berlin 1997

**Kremers, Patrick Matthias Nebel,** Südlich von Hetero. Hamburg 2007

**Kütbach Hans-Jürgen/Fabian Straßenburg (Hrsg.),** Homo hetero bi normal?! Gleichgeschlechtliche Lebensweisen in der Jugendarbeit. Braunschweig 1999

**Lemke, Jürgen,** Verloren am anderen Ufer? Schwule und lesbische Jugendliche und ihre Eltern. Berlin 1994

**LSVD Berlin-Brandenburg e.V. (hrsg.),** Muslime unter dem Regenbogen. Homosexualität, Migration und Islam. Berlin 2004

**Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.),** Mit Vielfalt umgehen. Sexuelle Orientierung und Diversity in Erziehung und Beratung. Handbuch für Schule, Soziales, Jugendarbeit und Beratung. Düsseldorf 2004

**Rauchfleisch, Udo,** Schwule. Lesben. Bisexuelle. Lebensweisen, Vorurteile, Einsichten. Göttingen 2001

**TabuLos - LesBiSchwule Initiative Potsdam e. V. (Hrsg.),** Jugend und Homosexualität. Eine Aufklärung für Eltern, Abschlussdokumentation des Projektes an der Volkshochschule. Potsdam 1996

**Watzlawik, Meike,** Uferlos? Jugendliche erleben sexuelle Orientierung. Hrsg. Vom Jugendnetzwerk Lambda NRW. Norderstedt: Books on Demand 2004

**Watzlawik, Meike/Friederike Wenner (Hrsg.),** „... und ich dachte, du bist schwanger!“ Coming-out Buch für Frauen mit einem Vorwort von Ulrike Folkerts und einem Nachwort von Hella von Sinnen. Stuttgart 2002

**Wiedemann, Hans-Georg,** Homosexuell. Das Buch für homosexuell Liebende, ihre Angehörigen und ihre Gegner. Stuttgart 2005



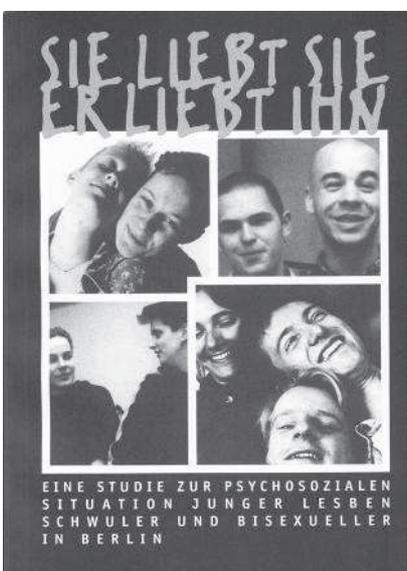
Das Handbuch **„Mit Vielfalt umgehen“** wird vorrangig an Personen versandt, die mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Bereich Erziehung und/oder Beratung in NRW arbeiten. Es kann auch kostenfrei von der Website [www.diversity-in-europe.org](http://www.diversity-in-europe.org) heruntergeladen werden.



Die Verbindung „lesbisch“ und Mutter oder „schwul“ und Vater scheint auf den ersten Blick ein Widerspruch in sich zu sein. Tatsache ist jedoch, dass viele Lesben und Schwule Eltern sind. Schätzungen zufolge hat jede dritte Lesbe und jeder fünfte Schwule ein oder mehrere Kinder.

Die Broschüre stellt die Lebenssituation lesbischer Mütter, schwuler Väter und ihrer Kinder dar, beantwortet Fragen, stellt wissenschaftliche Forschungsergebnisse vor und klärt über Vorurteile auf.

Sie kann als Druckexemplar kostenfrei bei [broschuerenstelle@senias.verwalt-berlin.de](mailto:broschuerenstelle@senias.verwalt-berlin.de) oder per Fax unter 030/9028 2055 angefordert oder als PDF-Datei unter [www.berlin.de/lb/ads/gglw/publikationen/index.html](http://www.berlin.de/lb/ads/gglw/publikationen/index.html) heruntergeladen werden.



Die erste im deutschsprachigen Raum durchgeführte Studie, bei der die Erfahrungen und Einstellungen junger (bis 27 Jahren) Lesben, Schwuler und Bisexueller mit einem umfangreichen Fragebogen direkt erfasst wurden. Einsamkeit ist das am häufigsten genannte Problem. Erschreckend viele Jugendliche reagierten mit destruktiven Strategien auf ihre Probleme, hatten Suizidgedanken. Nur jede dritte weibliche und jeder vierte männliche Befragte hat ausschließlich positive Reaktionen von beiden Elternteilen, drei Viertel der weiblichen und sechs von zehn männlichen Befragten haben negative Reaktionen von ihrem sozialen Umfeld oder von Fremden erfahren.

Die Broschüre kann als Druckexemplar kostenfrei bei [broschuerenstelle@senias.verwalt-berlin.de](mailto:broschuerenstelle@senias.verwalt-berlin.de) oder per Fax unter 030/9028 2055 angefordert werden.

# PUBLIKATIONEN DER BUNDESKOORDINATION VON SOR-SMC:



Das Themenheft „**Rechtsextremismus in der Einwanderungsgesellschaft**“ untersucht rechtsextreme Aktivitäten von Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland. Im Blickpunkt stehen dabei die vier größten Einwanderergruppen: Exjugoslawen, Russlanddeutsche, Türken und Polen. Das Heft informiert dabei auch über die wichtigsten Symbole und jugendkulturellen Elemente, die in den rechtsextremen und ultranationalistischen Szenen eine Rolle spielen.

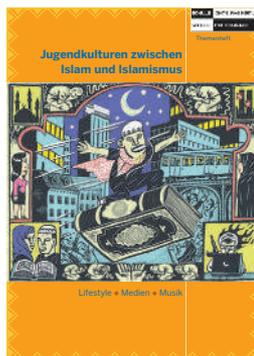
Das Themenheft „**Jugendkulturen zwischen Islam und Islamismus**“ informiert über die vielfältigen Jugendkulturen, die sich in Deutschland in den zurückliegenden Jahren entwickelt haben und sich ganz bewusst auf den Islam beziehen. Es gewährt Einblicke in einen bunten Kosmos voller Widersprüche.

Das Themenheft „**Religion**“ zeigt, wie die fünf Weltreligionen Hinduismus, Buddhismus, Judentum, Christentum und Islam mal selbst diskriminierende Haltungen vertreten und Andersgläubige verfolgen, mal ihre eigenen Anhänger wegen ihres Glaubens verfolgt werden. Wie kann ein friedliches Miteinander von Menschen verschiedener Religionen gemeinsam mit Atheisten gestaltet werden?

Das Themenheft „**Sexuelle Orientierung**“ informiert über die verschiedenen Formen der sexuellen Orientierung und sexuellen Identitäten sowie über das Coming-out. Ein Kapitel beschäftigt sich mit der Rolle der monotheistischen Religionen bei der Ablehnung von Homosexualität. Unterrichtsmaterialien geben Anregungen, wie das Thema im Unterricht behandelt werden kann, um Diskussionen in Gang zu setzen.

Das Themenheft „**Rechte Musik und Symbolik**“ informiert über die rechtsextreme Musikszene, aktuelle Stilrichtungen, ihre Ideologien, Akteure, Symbole und Mode für den rechten Lifestyle. Eine Unterrichtseinheit zu rechter Musik und Argumentationshilfen gegen so genannte „Schulhof-CDs“ der Rechtsextremen ergänzen das Heft.

Weitere Informationen finden Sie unter [www.schule-ohne-rassismus.org](http://www.schule-ohne-rassismus.org).



## BESTELLUNG

Anz.	Themenheft	Einzelpreis	Gesamt
	Rechtsextremismus in der Einwanderungsgesellschaft	3,00 €	€
	Jugendkulturen zwischen Islam und Islamismus	3,00 €	€
	Religion	3,00 €	€
	Sexuelle Orientierung	3,00 €	€
	Rechtsextremismus und Musik	3,00 €	€

je 10 Themenhefte: Stückpreis 2,50 €  
ab 20 Themenhefte (Klassensatz): Stückpreis 2,00 €

**Zuzüglich Verpackung und Versand. Versandkosten werden entsprechend der anfallenden Kosten in Rechnung gestellt. Per Fax an 030 / 21 45 86 20**

### Lieferung und Rechnung an:

\_\_\_\_\_

Name, Vorname

\_\_\_\_\_

(Institution / Schule)

\_\_\_\_\_

Straße

\_\_\_\_\_

PLZ – Wohnort

\_\_\_\_\_

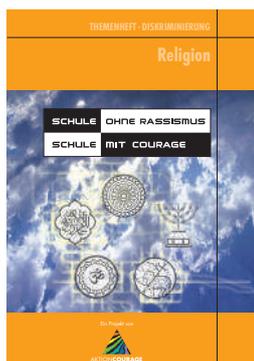
Telefon / Fax / E-mail

\_\_\_\_\_

Ort / Datum

\_\_\_\_\_

Unterschrift





SCHULE OHNE RASSISMUS

SCHULE MIT COURAGE



**AKTIONCOURAGE**

*füreinander Welten öffnen  
frei von Rassismus*



Bundesministerium  
für Arbeit und Soziales



EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Sozialfonds



ISBN 978-3-933 247-56-8

